

# fest und treu

Mit  
Ausharren  
laufen  
den vor uns  
liegenden  
Wettlauf

Hebräer 12,1



## Die neue Gottheit der Europäer

Alexander Seibel

## Der Siegeszug des modernen Selbst

Carl Trueman

## 2023 feiert die CLV ihr 40-jähriges Bestehen

Peter Lüling

## Liebe Freunde!

In Sakkara, südlich von Kairo, fand Ramadan Hussein 2019 eine ganze Werkstatt zur Mumienherstellung. Sie lag 15 Meter unter der Erde versteckt und blieb überraschend intakt erhalten. In dieser unterirdischen Leichenhalle samt Drogerie wurden in alter Zeit hunderte Tote präpariert und mumifiziert. Tübinger Wissenschaftler fanden in akribisch beschrifteten Töpfen und Krügen Rückstände von Substanzen, die sie im Labor eindeutig nachweisen können.

Zur Einbalsamierung benötigten die ägyptischen Spezialisten demzufolge Zedern- und Zypressenöl, Bitumen, Bienenwachs, Pistazien- und Balsamharz. Die meisten Bestandteile dieser Rezepturen stammten jedoch nicht aus Ägypten, sondern musste von weither importiert werden:

Bitumen kam vom Toten Meer, Baumharz vom Libanon, Tragant aus der Türkei, Stoffe aus tropischen Gegenden Afrikas und Asiens, wie der Archäologe Maxime Rageot durch Analysen nachweisen konnte.

Diese spektakulären Funde bestätigen exakt die Erwähnung von Tragantgummi; Balsamharz und Ladanumduftstoff und deren langen Lieferwege im Buch Genesis:

*Und siehe, ein Zug Ismaeliter kam von Gilead her; und ihre Kamele trugen Tragant und Balsamharz und Ladanum; sie zogen hin, um es nach Ägypten hinabzubringen. 1Mo 37,25*

*Nehmt vom Besten des Landes in eure Gefäße und bringt dem Mann ein Geschenk hinab: ein wenig Balsamharz und ein wenig Honig, Tragant und Ladanum, Pistazien und Mandeln. 1Mo 43,12*

Ist das nicht ein erstaunlicher Beleg für die Zuverlässigkeit der biblischen Texte? Das Buch Genesis muss offenbar ein zeitgenössischer Bericht sein. Denn woher sonst sollte ein späterer Autor von diesen begehrten und massenhaft benötigten Ingredienzien aus den Geheimrezepten der Ägypter gewusst haben?

Größeres Vertrauen in alle Zusagen Gottes, auch durch das Lesen dieser Ausgabe von fest+treu, wünscht

*Andreas Fett*

## INHALT

## Ausgabe 181

|                  |                                                          |    |
|------------------|----------------------------------------------------------|----|
| Andreas Fett     | Seine letzte Woche.....                                  | 3  |
| Alexander Strunk | Sah Jesus einfach weg? .....                             | 4  |
| Andreas Fett     | Rinderstachel .....                                      | 6  |
| Alexander Seibel | Die neue Gottheit der Europäer .....                     | 7  |
| Silas Wirth      | Einsatz auf der Frankfurter Buchmesse 2022 .....         | 9  |
| Wolfgang Bühne   | Ungewöhnliche Bekehrungen: Jean Bion .....               | 10 |
| Carl Trueman     | Der Siegeszug des modernen Selbst! .....                 | 13 |
| Wolfgang Bühne   | China im Corona-Chaos.....                               | 15 |
| Tabitha Bühne    | »Unser Vater im Himmel hat uns nicht vergessen«.....     | 16 |
| Peter Lüling     | 2023 »feiert« die CLV ihr 40-jähriges Bestehen .....     | 18 |
| Elisabeth Weise  | Tante Hanna – die »Großmacht in Elberfeld« Teil II ..... | 19 |
|                  | Buchbesprechungen.....                                   | 21 |

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

CLV · Christliche Literatur Verbreitung e.V.  
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

### BANKKONTO

Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG  
BIC: GENODEM1GTL · IBAN: DE28 4786 0125 2299 6996 01

### SCHRIFTFLEITER UND VERSANDSTELLE

Wolfgang Bühne · Eisenweg 2 · 58540 Meinerzhagen

### ABONNEMENTS

Adressänderungen / (Ab)bestellungen bitte an: Christoph Grunwald  
Dorfstr. 40a · 79591 Eimeldingen · festundtreu@clv.de

### CLV-AUSLANDSHILFE MEINERZHAGEN (SONDERKONTO FÜR MISSION):

Volksbank in Südwestfalen eG  
BIC: GENODEM1NRD · IBAN: DE74 4476 1534 1012 1607 00  
Bitte bei Spendenbescheinigungs-Wunsch  
auf vollständige Absender-Anschrift achten!

# Seine letzte Woche

Andreas Fett

Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse (...) und getötet und auferweckt werden müsse. Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen.

**Mt 16,21; Mk 9,32**

Dies aber habe ich zu euch geredet, damit, wenn die Stunde gekommen ist, ihr euch daran erinnert, dass ich es euch gesagt habe.

**Joh 16,4**

Am **Sonntag** soll er König sein,

SONNTAG

da wird man ihm noch Palmen streu'n.

**Mt 21,8; Joh 12,13**

Am **Montag** ist er nicht mehr groß,

MONTAG

dann schläft er draußen – obdachlos.

**Lk 21,37; Hld 5,2**

Am **Dienstag** lehrt er als Prophet,

DIENSTAG

was bleiben wird und was vergeht!

**Mt 23,37; Mt 24,35; 26,2**

Am **Mittwoch** schätzt man ihn gering

MITTWOCH

verkauft für dreißig Silberling'.

**Mt 26,15; Sach 11,13**

Am **Donnerstag** im Obersaal,

DONNERSTAG

ist er das Lamm beim Abendmahl.

**Lk 22,15; 1Kor 5,7**

Am **Freitag** muss er Priester sein

FREITAG

mit Blut und Angst und ganz allein.

**Hebr 9,12; Jes 53,8**

Am **Samstag** wird er Weizenkorn,

SAMSTAG

das unzählbare Frucht gebor'n.

**Joh 12,24; Heb 11,12**

Am **Sonntag** wird er aufersteh'n,

SONNTAG

dann werdet ihr sein Heil versteh'n.

**Lk 24,6.8; Joh 13,7**

Denk an die Tage, diese sieben — die Woche lehrt dich IHN zu lieben.

# Sah Jesus einfach weg?

Alexander Strunk

**A**ls Johannes und Petrus kurz nach Pfingsten durch Jerusalem liefen, sahen sie an der sogenannten „schönen Pforte“ des Tempels einen Gelähmten sitzen (Apg 3,1–11). Die beiden Apostel blieben stehen und blickten ihm einen Moment lang tief in die Augen (V. 4). Was sahen die beiden dort? Was bewegte diesen kranken Menschen und welches Schicksal verbarg sich hinter der unscheinbaren Fassade knöchriger Konturen?

Der Gelähmte war bereits über vierzig Jahre alt (4,22) und durfte das Gefühl des Stehens und Gehens in all den Jahrzehnten nie kennenlernen, da er von Mutterleib an gelähmt war. Durch seine Krankheit fühlte er sich unbrauchbar, hilflos und abhängig. Er war seit jeher auf die Hilfe anderer angewiesen. Nie konnte er selbständig Entscheidungen treffen – geschweige denn umsetzen. Vielleicht sprach das Schmarotzen und Betteln gar gegen seinen Ehrenkodex, doch es blieb ihm nichts anderes übrig, wenn er nicht verhungern wollte. Irgendjemand trug ihn täglich die Stufen des Tempels hinauf und setzte ihn an die Eingangspforte. Vielleicht ein Verwandter, der sich noch verantwortlich fühlte, oder jemand, der das Ganze nur aufgrund einer Umsatzbeteiligung übernahm.

Wie demütigend musste es ihm vorkommen, täglich auf Schultern durch die Menschenmassen getragen zu werden. Alle kannten ihn vom Sehen, aber niemand sprach mit ihm. Das Einzige, was man mit ihm verband, war, „dass er der war, der um das Almosen an der schönen Pforte des Tempels gesessen hatte“ (V.10).

## › Über Bitten und Verstehen

Petrus und Johannes erblickten mit einem Mal das ganze Elend dieses Mannes. Sie erkannten seine Not, seine Jämmerlichkeit. Weil er keine hohen Erwartungen mehr an das Leben hatte, bat er die beiden lediglich um Almosen (V. 5). Vielleicht würden sie ihm ja ein Scherflein oder gar ein oder zwei Lepta hinwerfen. Doch Petrus hatte so viel mehr zu geben. Er konnte das Unverhoffte wahr werden lassen und rief ihm zu: „In dem Namen Jesu Christi, des Nazaräers, steh auf und geh umher!“ (V. 6). Er

fasste seine Hand und half ihm aufzustehen. Der Gelähmte konnte plötzlich stehen, gehen und springen. Es musste sich wie ein Traum für ihn angefühlt haben. Voller Freude ging er in den Tempel und lobte Gott.

## › Besser spät als nie?

Viele werden die Geschichte schon unzählige Male gelesen und hoffentlich immer wieder neu über Gottes

Gnade und Fürsorge gestaunt haben. Doch bei genauer Betrachtung dieses Wunders gibt es ein Detail, das schnell überlesen werden kann. In Vers 2 heißt es über den Gelähmten: „*der von seiner Mutterleib an lahm war, wurde getragen, den sie täglich an die Pforte des Tempels setzten, die „die Schöne“ genannt wird.*“

Der Mann saß vermutlich schon seit seiner Kindheit täglich an der schönen Pforte des Tempels. Wenn er wirklich seit beinahe vierzig Jahren dort saß und täglich lautstark um Almosen bettelte, so dass die ganze Stadt ihn später wiedererkannte (V. 9), wirft dies doch die Frage auf, warum er erst jetzt geheilt wurde?

Diese Begebenheit zu Beginn der Apostelgeschichte findet vermutlich nur wenige Wochen nach der Kreuzigung Jesu statt. Wir wissen nicht, wie viele

Tage seit Pfingsten vergangen waren und wie lange es exakt her war, dass Jesus in der Passionswoche fast täglich zum Tempel hinaufstieg. Doch unabhängig davon drängt sich die Frage auf, ob nicht auch Jesus in den drei Jahren seines öffentlichen Wirkens den Bettler hätte sehen müssen. Wenn die ganze Stadt ihn wiedererkannte und er seit fast vierzig Jahren täglich dort saß, muss Jesus viele Male an ihm vorbeigegangen sein. Die schöne Pforte war schließlich das Eingangstor für alle, die nicht zur Tempelélite zählten.

Über die Treppenstufen zur schönen Pforte schreibt Roger Liebi: „Über diese Stufen stieg der Messias Jesus und seine Apostel immer und immer wieder zum Tempel hinauf.“<sup>41</sup> Es ist daher kaum möglich, dass Jesus dem gelähmten Bettler nicht schon einmal begegnet war. Stattdessen müssen wir davon ausgehen, dass er unzählige Male an ihm vorbeiging, ohne ihn anzusprechen und ohne ihn zu heilen.



## › Gottes Wege sind nicht unsere Wege

Warum nur? Diese Frage stellen sich wohl auch all jene, die seit Jahren täglichen Leiden ausgesetzt sind. Gott mutet etlichen Menschen Krankheit, Schmerz oder sonstigen Kummer zu. Manche verbringen Jahrzehnte in schwerer Krankheit und fühlen sich völlig allein gelassen. Nicht wenige werden sich mit dem Gelähmten identifizieren können, der seit jeher über den Wert seines Daseins gegrübelt haben wird. Sieht Gott denn nicht? Hört er die Gebete nicht? Blickt Jesus einfach weg? Hat der Gelähmte nicht auch zu Jesus gerufen und gebettelt, um wenigstens ein Almosen zu bekommen? Nur damit sein Leid ein kleines bisschen erträglicher wird... Wie kann man Jesu Verhalten erklären?

Keiner kennt die Ungerechtigkeit und das Leid dieser Welt besser als der Herr Jesus. Niemand ist je tiefer erniedrigt worden als der Sohn des Menschen. Und auch heute sieht er all die Kriege, das Blutvergießen unter den Menschen, die Trauer, jedes Sterben und alle Krankheiten. Und doch greift er nicht ein, weil der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist. Jedes Mal, wenn Jesus an der schönen Pforte vorbeiging, wird er mit Sicherheit an den Gelähmten gedacht haben. Vielleicht hätte er ihm gerne von dem erzählt, was bald passieren würde und ihn mit Worten wie „Warte noch etwas!“ Mut zugesprochen. Doch weil Jesus Christus die Zeiten und Zeitpunkte kontrolliert, die Zukunft kennt und dabei alles zum Besten lenkt, ließ er ihn schweren Herzens links liegen.

Nachdem Petrus und Johannes nämlich den Gelähmten geheilt hatten, war seine Geschichte längst nicht vorbei. Lukas benötigt fünfzig weitere Verse, um das zu beschreiben, was auf diese Heilung folgte. In 4,16 wird uns berichtet, dass jeder Einwohner Jerusalems von dem Gelähmten erfuhr und dass alle Gott deshalb verherrlichten (V. 21). Die Stätte erbebte (V. 31) und verschlossene Herzen öffneten sich: Schon wenige Augenblicke nach der Heilung bekehrten sich 5.000 Männer in Jerusalem (V. 4) und noch Tage später war der ehemals Gelähmte das große Gesprächs-

thema der Stadt. Er wurde zu einer Schlüsselfigur der frühen Apostelgeschichte. Seine Heilung bewirkte außerdem bei den Aposteln große Freimütigkeit (V. 20.31), die sie später in die ganze Welt trieb.

Jeder einzelne Tag seiner langen Erkrankung erhielt nun Bedeutung. Lukas begründet die starken Auswirkungen dieses Zeichens schließlich in Vers 22 wie folgt: „*Denn der Mensch, an dem dieses Zeichen der Heilung geschehen war, war mehr als vierzig Jahre alt.*“ Sein Zeugnis war deshalb so stark, weil sein vorheriges Leid so groß gewesen war. Als Jesus einige Wochen vorher an ihm vorbeiging, wusste er, dass dieser arme Krüppel noch in die Geschichte eingehen und Tausenden zum Heil verhelfen würde. Jesus sah weg, weil er wusste, dass der richtige Zeitpunkt noch nicht gekommen war.

## › Gott kommt zu seinem Ziel

Im Leid fällt es schwer, Gott und seinem Zeitplan zu vertrauen. Wir fühlen uns oft allein gelassen und vermissen das Eingreifen Gottes. Und auch der Gelähmte wird über vierzig Jahre lang nicht verstanden haben, warum er all die Strapazen auf sich nehmen musste. Vermutlich werden wir zwar nie eine so eindrucksvolle Antwort auf unser Leid erhalten wie der Gelähmte, aber dennoch zeigt diese Begebenheit so schön, dass Gott auch im Leid zu seinem Ziel kommt. Das Leid des einen wurde den vielen zum Heil.

Was primär für unseren Herrn Jesus gilt, zeigt sich in abgeschwächter Form auch hier bei dem Gelähmten und kann auch für uns gelten. Denn nie ist unsere Zeugniskraft größer als im Leid und selten hat ein Lächeln mehr Gewicht als das eines Geplagten. Gott hat mit dem, was er manch einem von uns zumutet, ein höheres Ziel im Sinn. Er kann unser Leid zu seiner Verherrlichung einsetzen, wie er es an dem Gelähmten so wirkungsvoll demonstriert hat.

<sup>1</sup> Liebi, Roger, CLV, 2021, *Der Messias im Tempel, Symbolik und Bedeutung des Tempels im Licht des NTs* 3. Auflage, Seite 139.



## Herzliche Einladung zur 12. Glaubenskonferenz

am **1. Mai 2023**

in Neumünster

Holstenhallen (Halle 5)

Mit **Wilfried Plock**, 3 Vorträge zum Thema: *Gemeindegrowth*

und **Wolfgang Bühne**: Lebensbild von Jim Elliot: *Ein Leben im Schatten des Allmächtigen*

Mit zahlreichen Büchertischen & Infoständen



Beginn: 10:00 Uhr

Ende: 16:30 Uhr mit Kaffee & Kuchen

**Infos & Anmeldung** zwecks Planung der Mahlzeiten bis zum 23. April 2023

**www.maikonferenz.de**

Telefon: **0451 66100**

**kdmarwede@t-online.de**



# Rinderstachel

Andreas Fett

**Und Jesus begann seinen Dienst,  
ungefähr dreißig Jahre alt,  
und war, wie man meinte,  
ein Sohn Josephs, ... des Davids.**

(Lukas 3,23)



**B**eim Lesen des Markus-Evangeliums taucht der Herr Jesus wie aus dem Nichts auf. Er beginnt seinen Dienst ohne eine Vorgeschichte – als ein erwachsener Mann mit etwa 30 Jahren. Vorher war er für die Öffentlichkeit ein Niemand, bestenfalls ein Handwerker aus Nazareth.

*„Ist dieser nicht der Zimmermann?  
Und sie nahmen Anstoß an ihm.“ (Mk 6,3)*

Plötzlich tritt er aus der Unbekanntheit. Er kommt aus dem randständigen Galiläa und lässt sich taufen (Mk 1,9).

Wir finden im Markus-Evangelium keine Erwähnung seiner Geburt, keine Episode seiner Kindheit oder Jugend. Er kommt als der 30-Jährige und dient. Jesus ist der dienstbereite, willige Arbeiter. Der geduldige Knecht, der sich unermüdlich plagt – wie ein dreschender Ochse.

*„Denn auch der Sohn des Menschen ist  
nicht gekommen, um bedient zu werden,  
sondern um zu dienen und sein Leben  
zu geben als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)*

Statt viele Worte zu machen, packt er an. Das betont Markus, daher finden sich hier nur etwa halb so viele Worte des Herrn wie in den anderen Evangelien.

Ein Diener am Heiligtum musste 30 Jahre alt sein, wenn er seinen Dienst begann. Das wird durch Mose siebenmal betont (4Mo 4,3.23.30.35.39.43.47).

König David bekräftigt diese Altersangabe für die Dienerschaft des künftigen Tempels:

*„Und die Leviten wurden gezählt von  
dreißig Jahren an und darüber“ (1Chr 23,3)*

Unser Herr Jesus steht damit in der Linie von Joseph (Lk 3,23) und David (Lk 3,31).

Der erste Joseph taucht ebenso wie aus dem Nichts auf, als er 30 Jahre alt war (1Mo 41,46).

Auch David hat seinen Dienstantritt im Alter von 30 Jahren (2Sam 5,4). Ist das Zufall?

Die hebräische Zahl 30 ist der Buchstabe „Lamed“. Das Hebräisch kennt keine Ziffern.

„Lamed“ steht in seiner Urform für den Ochsenstecken, den Rinderstachel zum Antreiben des Zugtieres vor dem Pflug oder dem Karren. Dieser Treibstachel hatte eine eiserne Spitze die man gelegentlich nachschärfte (1Sam 13,21).

Wenn ein Jude las: Er war 30 Jahre alt, erfasste er zugleich den Ochsenstecken, den Treiberstock mit der schmerzhaften Spitze.

Unser Herr Jesus schlug nicht um sich – wie Schamgar (Ri 3,31). Er schlug nie gegen diesen Stachel aus – wie Saulus (Apg 26,14).

Gelassen, gradlinig und geduldig ging er seinen Weg. Ihn musste man nicht durch scharfe Worte anstacheln (Pred 12,11). Leidend drohte er nicht, geschmäht widerstrebte nicht (1Petr 2,23). Er hielt willig seinen Peinigern still, bis die scharfe Lanzenspitze seine Seite durchbohrte (Joh 19,34).



# Die neue Gottheit der Europäer

Alexander Seibel

**E**uropa im allgemeinen und Deutschland im Besonderen haben anscheinend eine neue Gottheit. Er (sie) heißt im Alten Testament BAAL.

Baal war ein Gott der Fruchtbarkeit und auch verantwortlich für das Wetter bzw. Klima. So sollte er durch die Anrufung seiner Priester in den Tagen des Alten Testaments, besonders um die Zeit Elias, den langersehnten Regen bringen.

Zuständig für Fruchtbarkeit konnte man ihn mit allen möglichen Spielarten sexueller Abartigkeiten dienen und erfreuen. Schließlich war jede Form von Perversion durch Liebe zu Baal (1Kö 14,24) gerechtfertigt.

Wichtig war angeblich die „Liebe“, egal zu welchem Geschlecht und welcher Person, egal ob jung oder alt. Für sexuelle Vielfalt beinahe die ideale Gottheit.

*„Der Baalsdienst war schrecklich. Sex mit kultischen Prostituierten war Teil der Anbetung. Wenn Baalsanbeter in große Not gerieten, opferten sie ihre Kinder ihrem Gott Baal.“<sup>1</sup>*

Er war bzw. ist auch eine launische Gottheit und verlangte deswegen große Opfer. Israel opferte seine Kinder, abgefallen und gesunken ins tiefste Heidentum, damals freiwillig (Jer 19,5). Diesem despotischen Gott konnte man nicht genug an Opfergaben einschließlich Menschen darbringen.

*„Der schändliche Baal hat gefressen, was unsere Väter erworben hatten, von unsrer Jugend an, ihre Schafe und Rinder, Söhne und Töchter.“ (Jer 3,24)*

## › Eine „sinnliche Religiösität“

Als Fruchtbarkeitsgott hat Baal den großen Vorzug, dass man ihn mit allen Sinnen anbeten und erleben konnte bzw. kann. Wer den Wunsch hat, „Gott“ mit allen Sinnen wahrzunehmen und angeblich tiefer kennenzulernen, ist bei Europas bzw. Deutschlands neuer Gottheit gut aufgehoben. So erklärte z.B. der „Prophet“ Paul Hopkins bei einem Auftritt in einer Anskar-Gemeinde, man solle Gott bzw. Jesus mit allen Sinnen wahrnehmen. Man könne ihn auch schmecken. Er schmecke nach Karamell-Machiato.<sup>2</sup>

Wie man bei dem „Gottesdienst“ am Berg Karmel (1Kö 18) nachlesen kann, darf man zur Ehre Baals hüpfen, tanzen, springen usw. sowie mantrahaft Silben ständig wiederholen. Auch Weissagung und Verzückung (V. 29) stellt sich dann in dieser modernen „Worshipkultur“ früher oder später ein.



*„Auch bei den Propheten zu Samaria sah ich Anstößiges, dass sie weissagten im Namen des Baal und mein Volk Israel verführten.“ (Jer 23,13)*

Der Erfolg für eine vom Bild und Smartphone geprägte Generation ist garantiert. Der Tanz ums goldene Kalb und Anbetung Baals sind ziemlich kompatibel. Leider auch mit vielen (nicht allem), was heute als moderner Lobpreis propagiert wird.

Es erinnert an die Feststellung des ehemaligen Ethikprofessors Georg Huntemann:

*„Diese Generation kann einen nüchternen Glaubenswandel nicht mehr ertragen. Sie braucht eine religiöse Sinnlichkeit bzw. sinnliche Religiösität.“*

## › Luftnummer Windkraftwahn

Gerade dies wird ihr heute überreichlich angeboten. Die nun heranwachsende Generation vertraut immer weniger dem wahren Schöpfergott, der letztlich der Herr über das Klima und Wetter ist, sondern umso mehr selbstgebastelten Göttern (Hos 13,2), inzwischen auch durch KI (Künstliche Intelligenz) und digitale Höchstleistung immer raffinierter verfeinert. Um das Klima zu retten ist man nicht knausrig, sondern wirft buchstäblich Milliarden als wahnhafte Luftnummer zum Fenster hinaus.

Die Opfergabe kann, wie schon erwähnt, für den neuen Wettergott Baal nicht groß genug sein. Auch wenn es einem schadet, schließlich kann angeblich nur die neue Klimagottheit, der wir unseren Lebensstandard und unsere Kinder gerne opfern, die Menschheit vor der drohenden Apokalypse retten.

Stefan Aust schrieb zu der in der BRD eingeleiteten Energiewende:

*„Irgendwann, vielleicht schon bald, wird man über den Windkraftwahn der Deutschen lachen – wenn auch nicht in Deutschland. Es dürfte – von Kriegen abgesehen – das teuerste und nutzloseste Investitionsprogramm aller Zeiten sein. ... Die Windräder, im Durchschnitt etwa eines auf zwölf Quadratkilometern Bodenfläche in Deutschland, sind vor allem rotierende Kirchtürme des Glaubens an die jetzige Form der Energiewende. Ihre Effektivität ist alles in allem eher dürftig.“<sup>3</sup>*

## › Keine Kinder – um das Klima zu schonen!

Für diese anspruchsvolle zutiefst heidnische Gottheit gibt es kein Tabu mehr. Immer mehr Jugendliche sind bereit, auf Kinder zu verzichten, um angeblich das Klima zu schonen. Was tut man nicht alles für solch einen kapriziösen Wettergott, sogar das Tabu Kannibalismus sollte man neu überdenken. Schließlich können wir in dieser Form ebenfalls einen Beitrag zur Klimaretterei leisten, wie von einem schwedischen Forscher<sup>4</sup> behauptet wird.

Was zur Zeit Elias Isebel und ihre Priesterinnen waren, sind heute Greta Thunberg und ihre Fridays-for-Future-Bewegung. Ein anscheinend autistisches Kind<sup>5</sup>, geplagt mit Panikphantasien, wird hochstilisiert als Leitfigur für eine wachsende Anhängerschaft unserer neuen Gottheit! Ihre Mitläufer, die neue Klima-Sekte, werden leider auch in ihrem Verhalten immer intoleranter und aggressiver.

Hat man früher den Christen vorgeworfen, sie hätten apokalyptische Angstszenarien, überbietet sich inzwischen die säkulare Berichterstattung mit Horrorszenarien. Ja, diese neue Religion ist ebenso dogmatisch wie irrational und bestraft Andersdenkende schnell als Ketzer. Wer seine Knie nicht vor Baal beugt, steht bald unter dem Verdacht, Querdenker zu sein. Der Begriff Klimaleugner erinnert noch dazu unangenehm an Holocaustleugner.

Klimawandel soll nicht in Abrede gestellt werden, die Frage ist nur, ob er menschengemacht ist. Denn entscheidend für die Wärmeentwicklung ist die Sonnenaktivität und -intensität. Menschengemachte Umwelt- und Luftverschmutzung allerdings ist eine mehr als aktuelle Tragödie. Inzwischen sammeln sich auch jede Menge Schutzmasken als Wegwerfprodukte auf dem Meeresboden an.

## › Getrimmt auf Panikmache

Eine auf Klimaängste und Panikmodus eingestimmte Generation sollte durch einen offenbar inszenierten Auftritt nun besonders erschrecken und in Furcht geraten. „How dare you?!“, schleuderte ein offensichtlich von irrationalen Ängsten getriebenes Kind namens Greta auf dem UN-Klimagipfel im September 2019 einer ehrfurchtsvoll erstarrten Elite von Politikern entgegen.

Nicht etwa „How dare you?!“ („Was fällt dir ein!“) die Gesetze Gottes neu zu interpretieren, wie z.B. die Ehe zwischen Mann und Frau, oder eine Reihe neuer Geschlechter zu erfinden! Etwas, was uns – biblisch betrachtet – unzweifelhaft in das Gericht und den kommenden Zorn des allmächtigen und heiligen Gottes katapultiert. Doch vom Zorn und Gericht Gottes vernimmt man inzwischen auch von kirchlicher Seite so gut wie gar nichts mehr.

Nein, „How dare you?!“ unnötig Kohlendioxid zu produzieren, Emissionsgase zu erzeugen, die unseren Planeten vorgeblich wissenschaftlich fundiert aufheizen und zerstören. Als Folge dieser gezielten Propaganda hat man nun Angst vor einem lebenswichtigen Spurengas namens Kohlendioxid. Im Kampf dagegen legt man buchstäblich eine Luftnummer hin.

Dabei hat die sogenannte Eishockeyschläger-Kurve, die darlegen soll, wie mit der Industrialisierung eine kontinuierliche Erwärmung der Atmosphäre durch Kohlendioxid einsetzte, ihren Ursprung in einer Fälschung. Michael Mann hatte diese so anschaulichen und überzeugenden Diagramme, Graphiken und Daten erfunden bzw. abgeändert. Er musste schließlich den Vorwurf des Betrugs höchststrichterlich akzeptieren<sup>6</sup>, den ein anderer Klimaforscher, Tim Ball, gemacht hatte. Auch waren Hacker schon im Jahre 2009 in den E-Mailverkehr des Weltklimarats eingedrungen und konnten zeigen, wie Daten gefälscht und angepasst wurden.<sup>7</sup>

## › Daten und Fakten zählen nicht

Doch wen kümmern schon in einer post-faktischen Zeit festgestellte Daten und Fakten? Schließlich hat die neue Klima-Religion ihre unantastbaren Dogmen. Ein Götze und neu erfundener bzw. wiederbelebter Gott benötigt weder Wissenschaft noch Vernunft, wie besonders die Gender-Ideologie sehr eindrücklich vor unseren Augen demonstriert. Hauptsache, wir können weiterhin um unsere sinnlichen Götzen und goldenen Kälber tanzen und unsere entarteten Lüste feiern.<sup>8</sup>

Hauptsache, wir können einen grausamen Moloch zufriedenstellen.

Womöglich war ein Vorspiel dieser kommenden Katastrophen das, was sich in Kambodscha nach der Machtübernahme von Pol Pot, 1975 – 1979 abspielte. Es war der schlimmste Genozid der Neuzeit. Von 8 Millionen Einwohnern wurden damals ca. 3 Millionen Kambodschaner in schrecklicher Weise gefoltert und getötet. Noch dazu in Friedenszeiten. Pol Pot war einer der Ersten, der die traditionelle Elternrolle als reaktionär betrachtete und deren Abschaffung buchstäblich gnadenlos in die Tat umsetzte. Die Kinder durften während seiner vierjährigen Schreckensherrschaft Vater und Mutter nicht mehr als solche ansprechen. Technische Errungenschaften waren für ihn in erster Linie Symbole westlicher Dekadenz. Zurück in die Agrarwirtschaft, zurück in die Steinzeit.

## › Baal ist ein grausamer Götze!

Die Vorläufer der heutigen Grünen waren natürlich in der Bundesrepublik begeistert von dieser ökosozialistischen Planwirtschaft und machten in den 70er-Jahren große Propaganda für diesen Diktator und seine Ideologie. Ja, Baal ist ein grausamer Götze. Eine Riege von mit Allmachtsfantasien umgetriebenen Soziopathen und Soziopathinnen meint tatsächlich, von Deutschland und Europa aus das Klima und diese Welt retten zu können.

Nicht nur das, ein Club der Egomane und Multimilliardäre sieht sich auch berufen, den neuen Menschen zu schaffen. Selber sehen sie sich wie neue Götter.<sup>9</sup> Ähnlich wie beim Turmbau zu Babel trägt sie die Überzeugung, ‚wir schaffen das‘ und uns ist nichts unmöglich. Das Ende ist bekannt.

Es ist schon einige Jahre her, da sagte Pfarrer Wilhelm Busch in Anlehnung an Jer 2,19:

„Und du, Deutschland, musst innerwerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den HERRN, deinen Gott, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten.“

### › Wir haben eine lebendige Hoffnung

Als Kinder Gottes dürfen wir dennoch Trost und Hoffnung haben. Nach dem Ende der Sintflut sagte Gott:

„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8, 21–22).

Doch auch das ist nur das Vorletzte, wie es Dietrich Bonhoeffer bezeichnete. Wir haben eine lebendige Hoff-

nung, die nicht in den sichtbaren Gegebenheiten dieser vergänglichen Schöpfung zu finden ist (2Kor 4,18), sondern in den ewigen Verheißungen des wahrhaftigen Gottes. Je mehr sich diese traurigen Ereignisse beschleunigen, desto größer wird die unerschütterliche Verheißung unseres ewigen Erlösers, der uns deutlich daran erinnert, auf Ihn zu blicken:

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lk 21,28)

Und eine fast noch größere Zusage der Gewissheit:

„Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ (2Kor 5,1)

<sup>1</sup> Quellenangaben: Siehe Seite 12 unten

## Einsatz auf der Frankfurter Buchmesse 2022

Im Oktober 2022 fand die Frankfurter Buchmesse wieder statt. Uns war es möglich diese Gelegenheit zu nutzen, um einigen der rund 87.000 Privatbesuchern der Messe die gute Botschaft in Buchform weiterzugeben. Mit einem Team von mehr als 30 motivierten Verteilern durften wir am Samstag und Sonntag im Einsatz sein.

Der Einsatzbereich verteilte sich auf das ganze Stadtgebiet. Sowohl am Messegelände, in der Fußgängerzone und am Bahnhof boten wir den Passanten evangelistische Bücher an.

Dabei kam es zum Teil zu sehr ermutigenden Begegnungen und Gesprächen. Auch in einigen Wohngebieten wurden Bücher per Briefkasten in die Haushalte verteilt.

### › Christliche Verlage leider im Rückwärtsgang...

Der Messestand der CLV ist seit einigen Jahren zu einem Exoten in der Halle bzw. in dem Bereich der Religionen geworden. Die wenigen christlichen Verlage, die noch auf der Messe vertreten sind, haben sich oft mit anderen zusammengeschlossen und sich auf gemeinsame Stände zurückgezogen. Gleichzeitig ist die Präsenz islamischer Verlage enorm angestiegen. Auch der CLV-Stand war fast

vollständig von muslimischen Ständen umgeben, die ihrerseits ein ebenfalls breites Spektrum von Kinderbuch bis Kalender, von Koran bis Kommentar anboten und einen enormen missionarischen Eifer an den Tag legten.

Nach den Fachbesuchertagen durften die Verteiler am Samstag und Sonntag den CLV-Stand komplett für Gespräche und Bücherweitergabe nutzen. Dazu wurde der Stand etwas umdekoriert, um zu interaktiven Aktionen einzuladen und zum Nachdenken anzuregen. Außerdem wurde er ausschließlich mit evangelistischer Literatur bestückt. Der Zulauf der Besucher war erfreulich und es ergaben sich interessante und teilweise auch längere und tiefe Gespräche.



### › Viel Grund zum Danken!

Besonders dankbar waren wir für die vielen motivierten und teilweise noch sehr jungen Verteiler, die mit Eifer an der Arbeit waren und sicher manche Christen beschämt haben, die als Besucher auf der Messe unterwegs waren.

Außerdem danken wir unserem Herrn für den reibungslosen Ablauf während des Einsatzes. Auch die großartige Gastfreundschaft der Geschwister am Güterplatz, die uns mit Quartier und Verpflegung verwöhnten, haben wir sehr dankbar in Erinnerung. Es war eine wirklich herrliche Möglichkeit, auf diese Weise etliche tausend guter Bücher unter die Menschen zu bringen – besonders, wenn so viele lesebegeisterte Leute in einer Stadt zusammenkommen.

Beten wir, dass die ausgestreute Saat aufgehen darf und Frucht für die Ewigkeit durch die Bücher und Gespräche entsteht. Danken wir für die Möglichkeit solcher Aktionen in unserem Land und bitten wir den Herrn, dass es weiterhin christliche Verlage gibt, die in der zunehmenden Finsternis das Licht des Evangeliums ausstrahlen.

Silas Wirth

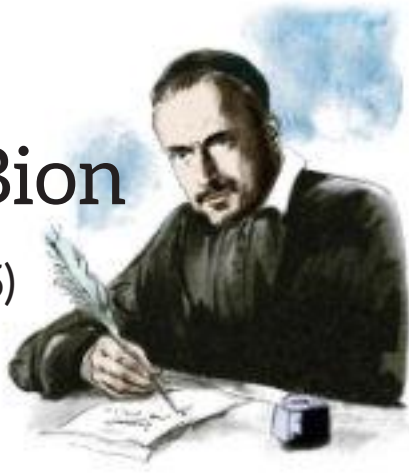
# Ungewöhnliche Bekehrungen

Wolfgang Bühne

## Jean Bion

(1668-1735)

### Vom Priester zum Galeerensklaven



Es gibt eine äußerst erschütternde und zugleich hochinteressante, folgenreiche Epoche der Kirchengeschichte in Europa, die leider unter Christen in Deutschland in Vergessenheit geraten ist. Es ist die bewegende Geschichte der „Hugenotten“ in Frankreich, die mit der Reformation in diesem stark katholisch geprägten Land begann. Sie schlich sich zunächst etwa 1522 still durch die reformatorischen Schriften Luthers ein und wurde ab den 30er Jahren von Johannes Calvin, seinen Schriften und Predigten beeinflusst.

Woher die Bezeichnung „Hugenotten“ stammt, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Jedenfalls wurde dieser Name bald zum Spottnamen derer, welche die reformatorische Lehre angenommen hatten und bald von Kirche und Staat grausam verfolgt wurden.

#### › Die Kirche in der Wüste

Diese Hugenotten wurden dann für viele Jahrzehnte zu einer „Kirche in der Wüste“, weil ihre Kirchen und Versammlungshäuser zerstört oder konfisziert wurden. Der Besitz einer Bibel oder die Teilnahme an einem heimlichen Gottesdienst wurde zeitweise zur Abschreckung mit öffentlicher Hinrichtung bestraft.

Die Gottesdienste dieser verfolgten Gläubigen wurden oft in abgelegenen Schluchten durchgeführt, zu denen sich erst einzelne, später bis zu 13.000 und schließlich 30.000 Hugenotten aufmachten, wo gesungen, gebetet, gepredigt und das Abendmahl gehalten wurde.

Der reformierte Theologe und Hochschullehrer Pierre du Moulin (1568–1658), der viele Bände mit Predigten und christlichen Artikeln verfasst hat, beschrieb die Situation und Geisteshaltung der Hugenotten treffend und eindringlich einmal so:

*„Die Verfolger können uns aus unserem Heimatland vertreiben, aber sie können uns nicht unser Bürgerrecht im Himmel nehmen. Sie können unsere Kirchen zerstören, aber trotz all ihres Wütens bleiben unsere Herzen ein Tempel des Heiligen Geistes.“*

*Sie können uns unser Geld nehmen, aber sie können uns nicht unseren Reichtum rauben.*

*Sie können uns aller sämtlichen Ehren entkleiden, aber nicht der Ehre, Kinder Gottes zu sein.*

*Sie können uns das Leben nehmen, aber nicht das Heil. Und der Scharfrichter, der Paulus das Haupt abschlug, hat ihm wahrlich damit nicht die ewige Krone genommen.*

*Gott hält den Teufel an der Kette seiner Vorsehung, und wenn Er will, lässt Er die Kette ein Stückchen locker. Zu Zeiten erlaubt Er diesem Löwen mit seinen Krallen unsere Kleider zu erreichen, ja manchmal unsere Leiber, aber es ist ihm verboten, unsere Seelen zu berühren. So werden unsere Feinde nichts vermögen es sei denn, mit der Zulassung Gottes, der uns liebt: sie bewegen sich ja nur und atmen nur durch den Beistand unseres himmlischen Vaters. Und wenn sie alles Unheil angerichtet haben, was sie konnten, dann ist Gott mächtig, alles zu unserem Besten zu wenden und gütig, alles zu unserem Heil wenden zu wollen.“*

#### › Das Drama der »Bluthochzeit«

Im Jahr 1572, in dem vom 23.–24. August die „Bartholomäusnacht“ (die berüchtigte „Bluthochzeit“) stattfand und einer der frommsten und edelsten Führer der Hugenotten, Admiral Coligny, heimtückisch und bestialisch ermordet wurde, zählte man in Frankreich rund zwei Millionen überzeugte Hugenotten. Das sind fast 10% der damaligen Bevölkerung Frankreichs! Von ihnen wurden allein in dieser berüchtigten Nacht in Paris 10.468 Hugenotten grausam geköpft oder erdolcht.



Bartholomäusnacht; Gemälde von E. Debat-Ponsan

Es folgte eine grauenhafte Verfolgung dieser treuen Christen, von denen etwa 500.000 fluchtartig Frankreich verließen und in den Nachbarländern Zuflucht suchten.

Etwa 50 Jahre später zählte man daher nur noch 800.000 Hugenotten in Frankreich.

In der nächsten Welle der Verfolgung unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. traten etwa 400.000 Hugenotten mit einer „Scheinbekehrung“ zum katholischen Glauben über, die dazu nur ihren bisherigen Glauben abschwören, oder die drei Worte „*Je me réunis*“ aussprechen mussten.

Bereits der Besuch einer geheimen hugenottischen Versammlung oder die Tatsache, dass jemand beim Gebet in seiner Kammer erwischt und angezeigt wurde, reichte in dieser Periode für die Todesstrafe aus – oder auch zur lebenslangen Galeerenstrafe weil der König von Frankreich dringend Ruderer für seine Seeschlachten benötigte.

In den Jahren 1680–1695 flüchteten daher weitere zehntausende Hugenotten (die angegebenen Zahlen schwanken) in die Schweiz, nach England, Nordamerika und Deutschland. Hier nahm allein der „Große Kurfürst von Brandenburg“, Friedrich Wilhelm I., etwa 20–30.000 Hugenotten in Brandenburg auf, siedelte sie dort an und verhalf damit Preußen zu einem erstaunlichen Wirtschaftsaufschwung.

### › Die Galeerensklaven

Der reformierte Pfarrer und Kirchengeschichtsschreiber Joseph Chambon verfasste 1937 als aktiver Mitstreiter der „Bekennenden Kirche“ im Hinblick auf die Situation der Christen im „Dritten Reich“ sein ausgezeichnetes Werk „DER FRANZÖSISCHE PROTESTANTISMUS – SEIN WEG BIS ZUR FRANZÖSISCHEN REVOLUTION“. Darin beschreibt er das Los der Galeerensklaven so:

*„Die Verurteilten werden zunächst vor ihrer Einschiffung in einen engen Kerker geworfen, wo sie zusammengepfercht bis drei Wochen verbringen. Dann werden die zukünftigen Galeerensklaven durch die Landschaften und Städte zum Hafen transportiert.*

*Die anderen, ihre schwach gewordenen Brüder, werfen sich bitterlich weinend und reuevoll vor die Füße ihrer treu gebliebenen gefesselten Glaubensgenossen, die sie um ihre Festigkeit beneiden. Es wird nicht lange währen, und sie werden sich selbst zu den Gerichten drängen, um ihre Bekehrung zum katholischen Glauben als Scheinhandlung zu brandmarken. Für die Galeeren und Kerker werden sie sich bereit machen, damit ihre Untreue gebüßt sei.*

*Die in Eisen gelegten Sträflinge, Mann neben Mann auf den Ruderbänken zusammengeschmiedet, rudern bis täglich 20 Stunden nach dem Takt des Rudermeisters. Als ihre Hauptnahrung wird Brot und in Wasser gekochte Bohnen angegeben. Zur Messe (die katholische „Eucharistie“) auf dem Schiff sollen sie ihr Haupt entblößen, was sie niemals tun. Dafür erwartet sie, wenn es schlimm kommt, ein riesiger Türke, der sie auf dem Mittelgang entblößt ausspannt und mit dem nassen oder geteerten Schiffstau prügelt. Nachdem sie ihre 50, ja 100 und mehr Schläge*

*erhalten haben, reibt man die zerfetzten Rücken mit Salz und Essig ein, um eine Eiterung zu verhindern. Aus dieser Hölle kann sich der Galeerensklave durch ein einziges Wort des Widerrufs befreien.*

*Um ihnen die letzte seelische Widerstandsquelle zu nehmen, werden die Gefangenen von den Schiffspriestern bis auf das Hemd untersucht und ihrer Bibelteile, Katechismen oder reformierten Schriften beraubt. Trotzdem sind die Abfallzahlen gering. Benoît (einer der zeitgenössischen Geschichtsschreiber) nennt unter 373 Namen eines Galeerenschiffes 85 „Bußfertige“, von denen die meisten vielleicht nur die Absicht haben, nach ihrer Freilassung ins Ausland abzuwandern und dort unbehindert evangelisch zu leben (...)*

*Das Geheimnis der – menschliche geredet – unerhörten Festigkeit dieser Männer ist ihr brennender Glaube, die erste Ursache ihres Martyriums, aber auch die enge Gemeinschaft, die sie mit ihrem Schicksalsgenossen unter dem Kreuz verbindet.“*

### › Ein Schiffskaplan wird überwunden

Das Vorbild ihrer Glaubenstreue und Hingabe an ihren Erlöser hat in einigen Fällen auch ihre Peiniger herausgefordert und erschüttert und gelegentlich auch das Wunder einer Bekehrung unter ungewöhnlichen Umständen bewirkt:

Jean Bion (1668–1735) war katholischer Priester. Im Jahr 1703 meldete er sich freiwillig, um als Schiffskaplan des Sklavenschiffes „La Superbe“ die unbeugsamen hugenottischen Rudersklaven mit viel Einfühlbarkeit zur Rückkehr in die katholische Kirche zu überreden.

*Ihr Blut wurde für mich ein Same der Wiedergeburt.*

Das Elend der Galeerenruderer; Illustration aus der McConnell-Galley



Jeden Sonntag las Jean Bion von einem kleinen Podest aus die „Messe“, während die Aufseher aufmerksam beobachteten, ob jemand sich weigern würde, seine rote Kappe vom Kopf zu nehmen. Wenn einer der Aufseher sich genötigt sah, einem der unbeugsamen Hugenotten die Prügelstrafe zu verordnen, musste Bion mit Entsetzen ansehen, welche grausamen Folterungen diese Männer zu ertragen hatten. Aber die Standhaftigkeit, Geduld und Seelengröße dieser Rudersklaven während der fürchterlichen Misshandlungen führten dazu, dass er je länger je mehr starke Zweifel an seiner eigenen Religiosität bekam. Bis er eines Tages nach starken inneren Kämpfen den Irrtum und Betrug seines eigenen katholischen Glaubens durchschaute und zum lebendigen Glauben an das biblische Evangelium kam:

*„Ich wollte sie trösten“, erzählt er, „aber ich bedurfte weit mehr des Trostes als sie selber, denn Gott war ihre Stütze und wappnete sie mit einer wahrhaft christlichen Standhaftigkeit und Geduld. Nie hörte man sie unter allen Rufen, die man der Natur nicht verwehren kann, ein Wort der Ungeduld oder einen Fluch ausstoßen. Der ewige Gott war ihre Zuversicht, und zu ihm allein riefen sie um Hilfe.“*

*Ich konnte sie täglich besuchen, und alle Tage warf mir mein Herz beim Anblick ihrer Geduld im äußersten Elend meine Verstocktheit vor und mein Verharren in einer Religion, in der ich schon lange viele Irrtümer wahrnahm und vor allem eine Grausamkeit, die dem Wesen der Kirche Jesu Christi widerspricht.*

*Schließlich wurden ihre Wunden ebenso viele Stimmen, die mir den reformierten Glauben verkündigten, und ihr Blut wurde für mich ein Same der Wiedergeburt.“*



Um die Echtheit seiner Bekehrung unter Beweis zu stellen und für alle öffentlich sichtbar zu machen, ließ er sich zu seinen hugenottischen Brüdern an die Kette schmieden, um ihr Los zu teilen und mit ihnen die „Schmach des Christus“ als den „größeren Reichtum“ (Heb 11,26) zu tragen.

Später gelang Jean Bion die Flucht nach Genf, wo er öffentlich zum Protestantismus konvertierte, später in London zum Pfarrer ordiniert wurde und schließlich nach Holland zog. Dort schrieb er verschiedene Werke über das Los der Galeerensklaven oder übersetzte Bücher.

### › Bund glaubenstreuer Galeerensträflinge

Interessant ist, dass 1699 sogar ein „Bund glaubenstreuer Galeerensträflinge“ gegründet wurde. Darin verpflichteten sich die Galeerensklaven, „einander rechte Seelsorger zu sein“, „niemals während des Messopfers die Kappe abzunehmen“, „sich der Kranken anzunehmen“, „unwissende Brüder im Glauben zu unterweisen“ und „Lebensbeschreibungen der Glaubenszeugen auf den Galeeren zu verfassen“.

Wahrscheinlich waren seine eigenen Erfahrungen mit diesen leidensbereiten und glaubwürdigen Hugenotten und dieser „Bund glaubenstreuer Galeerensträflinge“ für Jean Bion die Herausforderung, in seinen späteren Jahren die Situation und Glaubenstreue dieser standhaften und leidensbereiten Hugenotten in seinen Büchern zu dokumentieren.

*»Das stille Erdulden  
beantwortet manche  
Fragen unendlich  
besser als die größte  
Beredsamkeit.  
Die beste Werbung  
für die alte Kirche  
waren ihre Märtyrer.  
Der Amboss verschleißt  
viele hundert Hämmer,  
indem er still ihre  
Schläge erträgt.«*

C.H.Spurgeon

#### Quellenangaben:

- 1: Doyle Klaassen, Bibel und Stress – In bester Gesellschaft, IDEA, 40.2022, S. 27
- 2: <https://www.youtube.com/watch?v=pA-39GYOp7U>
- 3: [https://www.journalistenwatch.com/2019/06/02/stefan-aust-idee/?fbclid=IwAR1dNIYUJfIBzdpWLoSwhyllLqIpAdYf\\_pZRZuejftVOABvR4sszb4EfKRW](https://www.journalistenwatch.com/2019/06/02/stefan-aust-idee/?fbclid=IwAR1dNIYUJfIBzdpWLoSwhyllLqIpAdYf_pZRZuejftVOABvR4sszb4EfKRW)
- 4: <https://uncutnews.ch/schwedischer-forscher-schlaegt-kannibalismus-zur-bekaempfung-des-klimawandels-vor/>

- 5: <https://www.zeit.de/2019/18/greta-thunberg-asperger-erkrankung-eltern-buch>
- 6: <https://www.tichyseinblick.de/kolumnen/neue-wege/gericht-urteilt-gegen-den-schoepfer-des-klimawandel-hockeyschlaegers/>
- 7: <https://www.pi-news.net/2009/11/hacker-entlarven-klimaluege/>
- 8: <https://www.idea.de/artikel/die-wahren-inhalte-der-regenbogenkultur>
- 9: <https://www.bitchute.com/video/EXB7EtuLVJ8/>

# Der Siegeszug des modernen Selbst

## Ein Auszug aus der Einleitung

(mit Genehmigung des Verlages Verbum Medien, 2022)

Carl Trueman

### › Warum dieses Buch?

Die Ursprünge dieses Buches liegen in meiner Neugierde. Ich wollte wissen, wie es sein kann, dass folgende Aussage heute stimmig erscheint: *»Ich bin eine Frau, die im Körper eines Mannes gefangen ist.«*

Mein Großvater starb vor weniger als 30 Jahren, im Jahr 1994. Ich habe wenig Zweifel daran, dass er diesen Satz, wenn er ihm zu Ohren gekommen wäre, als Unsinn abgetan hätte.

*»Ich bin eine Frau, die im Körper eines Mannes gefangen ist«*

Heute betrachten viele diese Aussage nicht nur als sinnvoll, sondern als so bedeutsam, dass man als dumm, unmoralisch oder Träger einer irrationalen Phobie dasteht, wenn man sie in irgendeiner Weise hinterfragt oder ablehnt. Dies betrifft nicht nur Studenten, die Hochschulseminare über die Queer-Theorie oder den französischen Poststrukturalismus besucht haben, sondern ganz normale Menschen. Leute, die wenig oder nichts über die kritischen postmodernen Philosophien wissen, deren Verfechter auf den Fluren unserer heiligsten Bildungseinrichtungen wandeln.

Und doch birgt dieser Satz eine Welt voller metaphysischer Annahmen in sich. Er berührt die Verbindung zwischen Geist und Körper, indem er der inneren Überzeugung Vorrang vor der biologischen Realität einräumt. Er trennt soziales Geschlecht (*engl. gender*) vom biologischen Geschlecht (*engl. sex*), indem er die gesellschaftlichen Definitionen von Mann und Frau vom Einfluss der Chromosomen entbindet.

Durch seine politische Verbundenheit mit Homosexualität und Lesbentum über die LGBTQ+-Bewegung stützt er sich auf Ansichten zu Bürgerrechten und individueller Freiheit.

Kurz gesagt: Um vom durchschnittlichen Denken der Welt meines Großvaters in die Welt von heute zu gelangen, waren allerlei gravierende gedankliche Verschiebungen nötig. Die Geschichte der Verschiebungen – oder besser gesagt ihrer Hintergründe – möchte ich in den folgenden Kapiteln darlegen.



*Zu dieser Neuerscheinung bitte auch die Rezension auf Seite 22 beachten!*

Zentraler Punkt des Buches ist folgende Überzeugung: Die sogenannte sexuelle Revolution der letzten sechzig Jahre, die in ihrem jüngsten Triumph, der Normalisierung des Transgenderismus, gipfelte, kann erst dann richtig verstanden werden, wenn man sie im Kontext der umfassenden Veränderungen dessen betrachtet, wie die Gesellschaft den Menschen sieht. Die sexuelle Revolution ist sowohl Symptom als auch Ursache für die Kultur, die uns heute überall umgibt, von den Sitcoms bis hin zum Parlament. Kurz gesagt ist die sexuelle Revolution einfach ein Ausdruck der größeren Revolution des *»Selbst«* (oder *»Ich«*, *Anm. d. Red.*), die im Westen stattgefunden hat.

Erst wenn wir diesen größeren Kontext erkennen, sind wir in der Lage, die Dynamik der Sexualpolitik, die aktuell unsere Kultur beherrscht, wirklich zu begreifen.

### › Die sexuelle Revolution

Wenn ich von sexueller Revolution schreibe, beziehe ich mich auf die radikale und andauernde Veränderung sexueller Einstellungen und Verhaltensweisen, die im Westen seit den frühen 1960er-Jahren stattgefunden hat.

Verschiedene Faktoren – von der Einführung der Pille bis zur Anonymität des Internets – haben zu diesem Wandel beigetragen. Die Verhaltensweisen, die die sexuelle Revolution kennzeichnen, sind nicht beisspiellos: Homosexualität, Pornographie und Sex außerhalb der Ehe hat es in der Geschichte der Menschheit immer gegeben. Doch die moderne sexuelle Revolution hat diese und andere sexuelle Phänomene zur Normalität erklärt.

Nicht das Anschauen sexuell expliziten Materials ist also das Revolutionäre. Revolutionär ist vielmehr, dass der Konsum von Pornographie nicht mehr mit Scham und sozialem Stigma behaftet ist, sondern als normaler Bestandteil der Mainstreamkultur angesehen wird.

Diese Revolution hat nicht einfach eine Zunahme der üblichen Überschreitung traditioneller Sexualmoral gebracht oder die Grenzen des Akzeptablen moderat aus-

gedehnt. Sie schafft solche Regeln völlig ab und fordert in bestimmten Bereichen, wie z.B. der Homosexualität, sogar das Gegenteil. Das Festhalten an den traditionellen Sichtweisen wird als lächerlich oder gar Zeichen eines ernsthaften geistigen oder moralischen Defizits angesehen. Dies zeigt sich besonders offensichtlich im gewandelten Umgang mit der Sprache, der inzwischen jede Abweichung vom aktuellen politischen Konsens über Sexualität ins Unrecht setzt. Kritik an Homosexualität ist nun Homophobie, die des Transgenderismus Transphobie. Die Verwendung des Begriffs Phobie ist beabsichtigt, um die Kritik an der neuen Sexualkultur in den Bereich des Irrationalen zu rücken und auf eine zugrundeliegende Bigotterie seitens derjenigen hinzuweisen, die solche Ansichten vertreten. (...)

Auch die Erzeugnisse der Populärkultur machen dies deutlich: Niemandem muss in diesen Tagen gesagt werden, dass ein Film mit dem Titel »The 40-Year-Old Virgin« (dt. *Jungfrau (40), männlich, sucht ...*) eine Komödie ist. Allein die Vorstellung, dass jemand die Vierzig erreicht und keine Erfahrung mit Geschlechtsverkehr hat, ist an sich komisch, weil die Gesellschaft heutzutage dem Sex einen derlei hohen Stellenwert einräumt.

Nicht sexuell aktiv zu sein heißt, als Mensch unvollständig zu sein. Er lebt offensichtlich unerfüllt oder ist irgendwie schräg. Die alte Sexualmoral (Zölibat außerhalb und Treue in der Ehe) wird als lächerlich und unterdrückend angesehen und ihre Befürworter gelten als böse und dumm – oder beides. Die sexuelle Revolution ist wirklich eine Revolution, denn sie hat die moralische Welt auf den Kopf gestellt. (...)

### › Die sexuelle Revolution verstehen

Kein einzelnes geschichtliches Phänomen ist seine eigene Ursache. Die Französische Revolution hat nicht die Französische Revolution verursacht. Der Erste Weltkrieg hat nicht den Ersten Weltkrieg verursacht. (...) So ist es auch mit der sexuellen Revolution. Sie steht in einem Kontext – eine umfassendere Revolution dessen, wie das

Selbst verstanden wird, und sie ist auf einem bestimmten geschichtlichen Nährboden gewachsen. Entwicklungen in der Technologie, Philosophie und Politik sind drei der Faktoren, die sie möglich, plausibel und schließlich real gemacht haben. Sie geben ihr auch die maßgebliche Gestalt und erklären, warum sie die Form angenommen hat, die sie heute hat. Ich kann diesen kausalen Zusammenhang nicht erschöpfend darstellen. Allerdings möchte ich in diesem Buch die intellektuellen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung nachzeichnen, welche den revolutionären Wandel des Denkens und Verhaltens in Sachen Sexualität begünstigt haben, der nun wesentliche Aspekte des öffentlichen Lebens beherrscht. (...)

### › Was dieses Buch nicht ist

(Dieses Buch ist) keine Klage über ein verlorenes goldenes Zeitalter oder gar über den trostlosen Zustand der Kultur, in der wir heute leben. (...)

Welche vergangenen Zeiten waren denn besser als die heutigen? Etwa eine Ära vor den Antibiotika, in der eine Geburt oder selbst kleine Schnittwunden zu Sepsis und Tod führen konnten? Die großen Zeiten des 19. Jahrhunderts, als die Kirche die Kultur bestimmte und die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau auf Lebenszeit galt, aber kleine Kinder in Fabriken arbeiteten und die Schornsteine fegten? Vielleicht die Große Rezession? Der Zweite Weltkrieg? Die Zeit des Vietnamkriegs?

*Es ist nicht die Aufgabe der Christen, über die Zeit, in der sie leben, zu jammern.*

Jedes Zeitalter hat seine dunklen Seiten und Gefahren. Es ist nicht die Aufgabe der Christen, über die Zeit, in der sie leben, zu jammern. Vielmehr sollen sie ihre Probleme verstehen und angemessen darauf reagieren.

## SCHOPPEN sucht Kombüsen-Chefin, Latrinen-Pflegerin, Löwen-Dompteurin, Bullaugen-Putzerin, Hauswirtschafterin (w)!

Wenn du den Herrn Jesus und Menschen sehr lieb hast, wenn du Struktur genauso schätzt wie Spontanität, wenn du auf Freizeit verzichten kannst um Freizeiten zu ermöglichen, wenn du im Team arbeiten kannst und alleine nicht mutlos wirst, wenn du weder Dankes-Hymnen noch Teich-Würfe scheust, wenn die Küche (auch ohne HW-Ausbildung) deine Leidenschaft ist, brauchen wir dich in Vollzeit ab August 2023 im Freizeithaus Schoppen!

Bewirb dich aussagekräftig per Mail an: [info@schoppen.org](mailto:info@schoppen.org)





# China im »Corona-Chaos«

Wolfgang Bühne

**I**m Spätsommer 2022, als sich China noch in der Null-Covid-Politik befand, bekam ich von meinem langjährigen chinesischen Freund und Bruder Wei einen Anruf. Er fragte, ob ich bereit wäre, an einem Sonntag zwei Predigten mit anschließender Fragerunde für die Geschwister in China zu halten.

Ich war verblüfft. Wie kann das bei der Totalüberwachung von Seiten der Regierung überhaupt möglich sein?

„Wir machen das schon“, beruhigte mich Wei, „Du brauchst nur rechtzeitig auf deinem Computer einen Link aktivieren und dann wirst du auf dem Bildschirm die Teilnehmer einer Anzahl Hauskreise in China sehen. Die werden sich freuen, dich zu grüßen und ich werde übersetzen.“

„Merken das nicht die chinesischen Kontrollorgane, wenn eine stundenlange Übertragung von Deutschland nach China gesendet wird?“

„Kein Problem, das haben wir im Griff. Lass das mal unsere Sorge sein“, war die beruhigende Antwort.

## › Es klappte tatsächlich!

So durfte ich ein paar Tage später (wegen der Zeitverschiebung eines Sonntags um 07:30 Uhr) – nach einigen kurzen Anlaufschwierigkeiten – nicht nur einen leblosen Monitor anpredigen, sondern konnte dabei auch die vielen mir meist gut bekannten Gesichter der chinesischen Geschwister sehen und mich mit ihnen freuen.

Zwei Themen hatten sie mir gestellt:

1. Wie hat sich die Corona-Pandemie auf den geistlichen Zustand der Gemeinden in Deutschland ausgewirkt?
2. Ein Wort der Ermutigung.

Obwohl ich kein Freund von Live-Vorträgen per Internet bin, war ich erstaunt, wie gut alles klappte und sogar eine gewisse Kommunikation möglich war. Nachdem ich diese beiden Themen einigermaßen behandelt hatte, war ich natürlich gespannt auf die Fragerunde – weniger auf ihre Anliegen, sondern auf ihre Antworten auf meine vielen Fragen. Die möchte ich hier komprimiert wiedergeben:

### Was macht die Studentenarbeit?

Sie ist kaum möglich und seit Corona sehr viel schwieriger geworden. Wir haben kaum noch Zugang zu den Studenten. Freizeiten und größere Veranstaltungen sind nicht mehr möglich, nur noch persönliche Kontakte. Allerdings ist dadurch unser Jüngerschafts-Programm unter den Studenten sehr viel intensiver und persönlicher geworden. Zwar ist der Arbeitsdruck unter den Studenten wie auch unter uns Mitarbeitern enorm groß, daher bleibt nicht so viel Zeit für die Betreuung. Aber wir sind ein gutes Team und halten zusammen.

### Wie sieht es mit der Literaturarbeit aus?

Unser Buchladen in Nähe der großen Universität war früher ein beliebter Treffpunkt für interessierte Studenten. Das ist leider nicht mehr möglich. Dafür kommen aber jetzt Ungläubige aus anderen Gesellschaftsschichten, die viele Fragen haben und auf die wir uns konzentrieren.

Allerdings ist unser Sortiment kleiner geworden, weil keine chinesischen Bücher mehr aus dem Ausland angeboten werden dürfen.

Andererseits hat der Staat tatsächlich unseren christlichen Buchladen mit 10.000 RMB wegen möglicher Umsatzrückgänge in der vergangenen Zeit subventioniert!

### Wie gestaltet sich aktuell das Gemeindeleben?

Zurzeit finden keine Live-Gottesdienste statt. Wir kommen in vielen kleinen Hauskreisen, jeweils nach Wohnzimmergröße mit 15 – 25 Personen zusammen und hören die Predigt, die von einem der Brüder gehalten und der per Internet an alle Hauskreise übertragen wird. Danach beten wir noch zusammen und können uns anschließend noch persönlich austauschen.

So etwa sah die Situation im August 2022 aus.

### Was hat sich aktuell 2023 in China geändert?

Nach der überraschenden Aufhebung der bisherigen Coronapolitik im Dezember 2022 entstand zunächst ein totales Chaos. Da man in China keine Hausärzte wie bei uns in Deutschland kennt, konnte man medizinische Hilfe und Versorgung nur in den Krankenhäusern bekommen, die dann bei dem Ausbruch der nächsten Coronawelle im Nu überlaufen waren.

Die Brüder, die als Ärzte und teilweise als Professoren in den Krankenhäusern arbeiten, berichteten, dass auf dem Höhepunkt des jüngsten Corona-Ausbruches die Krankenhäuser ausschließlich mit Corona-Patienten überfüllt waren und alle anderen Patienten zurückgestellt wurden.

Inzwischen haben sich fast alle Chinesen angesteckt, wobei die jüngeren Generationen meist keinen schweren Krankheitsverlauf hatten, aber sehr viele alte Menschen an Corona gestorben sind. Offiziell wird berichtet, dass etwa 90% der Sterbefälle älter als 65 Jahre waren.

Erschütternd war, dass in dieser Zeit kaum Sterbegleitung von Christen möglich war. Inzwischen haben sich die Zustände in den Krankenhäusern zum großen Teil normalisiert, so dass auch Patienten mit anderen Erkrankungen wieder aufgenommen werden.

Ärzte und Pflegepersonal hatten in den letzten Wochen bis an den Rand ihrer Kräfte gearbeitet und viele Überstunden gemacht. Allerdings wurden sie dafür auch extra honoriert.

**Was das Gemeindeleben betrifft:**

Weil weiterhin größere Gemeindegemeinschaften verboten sind, beschränkt man sich nach wie vor auf Hauskreise, die aber dankbar besucht werden.

Inzwischen ist auch der Flugverkehr mit dem Ausland wieder aufgenommen worden, was für uns eine Gebets-erhöhung ist. Besucher müssen nicht mehr in Quarantäne, müssen auch nicht geimpft sein, sondern können mit einem aktuellen negativen Test einreisen.

Noch sind die Flugpreise enorm hoch, aber man rechnet damit, dass die Preise im Sommer wieder auf das übliche Niveau von vor der Coronakrise sinken werden. Damit wären dann auch für uns Besuche in China nach einer Pause von etwa vier Jahren wieder möglich, was für uns eine große Freude wäre.

**Kann man chinesische Christen finanziell unterstützen?**

Das ist nur schwer möglich und in den meisten Fällen – zumindest in den Großstädten – auch nicht nötig. Die meisten Christen legen großen Wert darauf, keine finan-

zielle Unterstützung aus dem Ausland anzunehmen, weil das verboten ist und sie selbst dadurch in große Schwierigkeiten geraten könnten. Andererseits verdienen die Chinesen meist recht gut und legen vorbildlich Wert darauf, ihre Missionstätigkeiten selbst zu finanzieren.

Nach wie vor macht unseren Geschwistern die geistliche Situation der eigenen Kinder und Jugendlichen große Sorge. Da offiziell keine christliche Kinder- und Jugendarbeit erlaubt ist und zudem die Eltern durch den enormen Lern- und Arbeitsdruck nur wenig Einfluss auf die Prägung und Erziehung ihrer Kinder haben, sieht man selten junge Leute unter 18 Jahren in den Hauskreisen und Gemeindeveranstaltungen.

Momentan scheint sich der bekannte Spruch von Samuel Lamb nicht zu erfüllen: „Je mehr Druck – umso mehr Wachstum!“

Aber wir dürfen und sollten intensiv dafür beten, dass durch die vielen Todesfälle der letzten Wochen, Menschen in China aufwachen und beginnen über Tod und Leben nachzudenken und bei der Suche nach Antworten auf glaubwürdige und kontaktfreudige Christen geraten.

# »Unser Vater im Himmel Tabitha Bühne hat uns nicht vergessen!«

**Zeichen der Hoffnung in scheinbar hoffnungsloser Lage für die christlichen Flüchtlinge in Indien**

## › Kein angenehmer Winter in Neu-Delhi

Es ist kalt in Indiens Hauptstadt – so kalt, dass sich vielerorts Menschen auf der Straße zusammenfinden, um ein Feuerchen aus Müllresten zu machen, um sich irgendwie warm zu halten. Wo im Sommer die Temperaturen bis auf 50 Grad ansteigen, bleiben sie im Winter viele Tage lang ein paar Grad über Null. Wer nicht zu den Reichen gehört, friert jetzt um die Wette. Vor allem all jene, welche nur in spärlichen Behausungen leben und kein Geld für eine Heizung, dicke Decken und Mäntel auftreiben können.

## › Unterstützung für Familien und eine Flüchtlings-Weihnachtsfeier

Als wir vor Weihnachten einen Geldbetrag nach Indien schickten, sollte dieser daher vor allem den ärmsten Familien und alleinerziehenden Frauen zugute kommen. Ein kleiner Beitrag wurde zudem für die missionarische Weihnachtsfeier der Gemeinde zur Verfügung gestellt und wir konnten Hameds Frau unterstützen, die kurz vor dem Jahresende wegen akuter Leberbeschwerden in ein Krankenhaus eingeliefert wurde.

## › Das Licht muss in die dunklen Ecken!

Weihnachten ist für den Gemeindeleiter Hamed, der aus dem Iran flüchtete und zum Glauben kam, eine riesige Chance, den Vergessenen und Verlassenen im Großstadtmoloch Delhi die Liebe und Gottes zu demonstrieren: „Wir besuchen gerade in dieser Zeit die Armen, veranstalten zwei Weihnachtsfeiern und wollen unser Licht nicht für uns behalten, sondern in alle dunklen Ecken bringen. In den letzten Jahren haben wir Decken an viele Familien verschenkt. In diesem Jahr haben wir uns entschieden, die stark unter der Kälte leidenden Menschen mit einer Thermoskanne zu überraschen, damit sie den Tag über etwas Warmes zu trinken haben. Die Begeisterung der Kinder und Mütter war herrlich anzuschauen. Die Familien kommen jetzt besser durch den Winter.“

## › Die Situation bleibt herausfordernd

Die Gemeindemitglieder kommen zu 90 Prozent aus Afghanistan, der kleine Rest stammt aus dem Iran, ein paar Inder sind auch dabei. Finanziell ist die Lage seit Corona noch schlimmer denn je: Indien hat die Grenzen dicht gemacht – es kommt kein Geld mehr von Freunden oder

Verwandten aus Afghanistan rein, auch kaum noch Touristen, mit denen sich etwas Geld verdienen ließe. Die Flüchtlinge versuchen sich als Tellerwäscher, Tagelöhner oder im Putzdienst durchzuschlagen. Die meisten haben seit der Coronakrise aber gar keine Verdienstmöglichkeiten mehr. Die Not ist groß.

### › Flucht vor Gewalt und Not

Fatameh Noori stammt aus Afghanistan und lebt seit rund sieben Jahren mit ihren beiden Söhnen in Indiens Hauptstadt als Flüchtling. Ihr Leben war geprägt von Gewalt und Angst: „Als ich 17 Jahre alt war, zwangen meine Eltern mich einen Mann zu heiraten, den ich kaum kannte, sie bekamen Geld dafür. Er war gewalttätig und drogenabhängig. Ich lernte über Freunde Jesus kennen, wurde Christin. Ab dem Zeitpunkt wurde es noch gefährlicher zuhause. Ich rannte mit meinen Söhnen davon und lies mich scheiden. Erst flohen wir in den Iran. Dann versuchten wir in die Türkei zu kommen, doch an der Grenze wurden wir von der Polizei geschnappt und zurück nach Afghanistan gebracht. Dort konnten wir nicht bleiben und Gott sei Dank ergab sich die Möglichkeit, nach Indien zu entkommen.



Freude über eine Thermoskanne

Als ich in Indiens Hauptstadt ankam, kannte ich niemanden. Ich fand eine kleine Bleibe in der Nähe des *Ashram Education Centers* und dort bekamen meine Söhne und ich die Möglichkeit, kostenlos etwas in den Kursen zu lernen. In der Zeit dort begriff ich, wer Gott wirklich ist, dass Jesus alle Menschen liebt – und auch mich nicht fallen lässt. Der Vers in Johannes 3,1 begleitet mich seither:

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt.“

Es war die Größe und Gnade Jesu, die mich zu ihm gezogen hat.

Ich fing an, in die Gemeinde zu gehen, nahm an der Bibelstunde teil und lies mich taufen. Das ist fünf Jahre her.“ Doch dann kam erneut große Not in Fatamehs Leben: Sie heiratete einen Mann, der kein Christ, aber offen für den Glauben war und auch mit in die Gemeinde kam. Fatameh bekam einen Sohn. Aber ihr Mann entschied sich, nach Kabul zu seinen Eltern zurückzukehren und ein Geschäft zu eröffnen. Das war kurz vor der Corona-Pandemie. „Manchmal rief er an, manchmal

schickte er uns ein bisschen Geld. Nach einem halben Jahr teilte er uns mit, dass seine Eltern eine neue Frau für ihn gefunden haben und er sich von mir scheiden lässt. Für mich stürzte eine Welt zusammen, aber ich vertraute auf Gott und bat ihn, dass er sich um uns kümmern möge, vor allem um meine Söhne. Gott öffnete eine Tür: Die Geschwister in der Gemeinde erlaubten uns, in dem Gebäude kostenlos zu wohnen. Ihre Freundlichkeit und Liebe hat mich tief bewegt. Vor Weihnachten war ich dennoch sehr bekümmert, weil ich keinerlei Möglichkeit sah, für meine Kinder warme Kleider zu kaufen. Ich bat meinen Vater im Himmel um Hilfe. Genau in dieser Zeit kam Hamed und brachte mir etwas Geld – euren Segen aus Deutschland. Ich konnte kaum aufhören vor Freude zu weinen. Jesus hat uns nicht vergessen!“

### › Unerwartete Freude

Fatameh ist nicht allein – es gibt einige alleinerziehende Mütter, die ihr Heimatland verlassen und in der „Flüchtlingsgemeinde“ eine neue Heimat und einen lebendigen Glauben gefunden haben. Suhaila gehört auch dazu, sie wird wie die meisten Flüchtlinge in Neu-Delhi geduldet,



Suhaila mit ihren Kindern

hat aber keine Chance auf eine Arbeit und ist daher immer wieder herausgefordert. Wie soll sie die Miete, Lebensmittel und Kleider für ihre Kinder bezahlen? Vor allem vor Weihnachten war auch Suhaila sehr entmutigt. „Kein Geschenk für meine Kinder zu haben ist furchtbar. Aber ich habe mich entschieden, Jesus zu folgen und ihm zu vertrauen – und mich auf Philipper 4,19 zu verlassen. Aber ganz ehrlich: Ich hatte keine Ahnung, wo da die Hilfe herkommen soll! Unsere Gemeinde hat ja selbst kaum Geld und mit der Weihnachtsfeier schon genug zu kämpfen. Doch dann erreichte uns euer Geldgeschenk aus Deutschland. Danke Lieber Vater im Himmel – und Danke euch treuen Freunden, die uns Geflüchteten beistehen mit Gebeten und tatkräftiger Liebe. Mein Herz hat gehüpft, als ich meinen Kindern ihr Weihnachtsgeschenk überreichen durfte.“

Die geflüchteten Freunde in Indien lassen mich bei den Telefonaten mit Hamed immer wieder wissen, wie sehr sie getröstet und aufgerichtet werden durch das Wissen, dass in Deutschland Glaubensgeschwister an sie denken, für sie beten und ihnen zur Seite stehen. Danke für all eure Unterstützung!

# 2023 »feiert« die CLV ihr 40-jähriges Bestehen

Wirklich ein großer Grund zu Freude. Denn Gott hat uns durchgetragen, gesegnet, geholfen, bestätigt und die Arbeit darf sich weiterhin ausbreiten.

Wir sind sehr dankbar, dass die ursprüngliche Ziele aus der Gründungszeit weitestgehend eingehalten werden konnten:

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 1. Keine Schulden | 3. Hohe Auflagen   |
| 2. Keine Gehälter | 4. Niedrige Preise |
|                   | 5. Keinen Gewinn   |

Es stimmt, der zweite Punkt wurde revidiert. Im Lauf der Jahre wurde es notwendig, Mitarbeiter anzustellen, so dass wir heute 9 Angestellte haben.

**Olli** ist am längsten dabei, sozusagen das Gehirn der CLV. Er weiß wirklich fast alles. **Tobias** kümmert sich um den Vertrieb, den Versand und die EDV. **Philipp** wäre dann das Herz, frohgemut organisiert er den Vertrieb und macht die Buchhaltung. **Joachim** und **Doro** lekturieren fleißig, damit wir gute Bücher haben, denen unsere Kunden vertrauen können. **Helena** ist unsere gute Seele, die auch Aufträge bearbeitet und dafür sorgt, dass die Atmosphäre stimmt. **Johann** ist Herr der Verpackung und des Lagers, sodass die Kunden schnell und zuverlässig ihre Ware bekommen. **Johannes** ist endlich bei uns, der unsere „Marke“ bearbeitet, die Werbung koordiniert, Satzarbeiten durchführt, und den Webshop aktuell hält. **Peter** kümmert sich darum, dass die Geschäfte laufen und die Mitarbeiter motiviert bleiben. Zudem haben wir viele fleißig Helfer, die Rezensieren, empfehlen, übersetzen, in Hoch- und Notzeiten mit verpacken. Gott ist wirklich gut zu uns, sodass viele fleißige Hände, Köpfe und Füße die Arbeit der CLV unterstützen!

Das Jahr 2022 war für uns alle in vielerlei Hinsicht herausfordernd. Einige Krankheitsfälle haben uns begleitet, doch Gottes Treue war ungebrochen. Immer war rechtzeitige Hilfe da. Wir sind mehr als dankbar, dass evangelistische Literatur so stark nachgefragt wurde, besonders unsere günstige Verteilbibel. Über 90.000 Exemplare sind verkauft und verschenkt worden, sodass wir schon wieder nachdrucken konnten. Von **LEBEN IST MEHR** wurden über 140.000 Exemplare verkauft, allein das Johannesevangelium fast 50.000-mal. Wunderbar, der Same konnte ausgestreut werden. Wir beten um eine reiche Frucht.

Zudem brachten wir im Jahr 2022 wieder etwa 33 neue Titel bzw. Neuauflagen auf den Markt. Wir sind sehr glücklich, dass Kinder- & Jugendbücher gut laufen. Auch Biografien werden gut nachgefragt. Schade, dass Kommentare und Sachbücher weniger gerne gelesen werden.

Im Einzelnen war es so:

- 33 Bücher wurden veröffentlicht
- 1.036.000 Bücher wurden versandt, davon
  - 298.000 evangelistische Bücher
  - 148.500 **LEBEN IST MEHR**
  - 109.000 NT's
  - 92.870 Verteilbibeln
  - 75.800 Bücher für Christen

- 69.000 ausländische Bücher
- 52.100 Kinderbücher
- 48.000 Bibeln
- 15.000 Biografien
- 11.100 Liederbücher
- 6.000 Andachtsbücher
- 4.900 Kommentare
- ca. 220.000 kostenlose Downloads christlicher Medien über die Homepage **www.clv.de**<sup>1</sup>
- **fest&treu** erschien in vier Ausgaben mit einer Auflage von jeweils ca. 13.000 Exemplaren.
- Kostenlose Weitergabe von ca. 42.000 Büchern und sonstigen Medien bei Verteilaktionen



Rund um Karneval haben wir in den sozialen Medien ein kostenloses Karnevalspaket bestehend aus drei Büchern („GLAUBE FÜR ANFÄNGER“, „JOHANNES-EVANGELIUM“ und „ZWISCHEN KONFETTI UND KAMELLE“) angeboten. Von diesem Paket durften wir etwas mehr als 500 Sendungen quer durch ganz Deutschland verschicken.

Auf der Frankfurter Buchmesse konnten mehr als 30 junge Leute einen Verteileinsatz durchführen (s. Seite 9). Allein dort wurden etwa 25.000 Bücher verschenkt.

**fest&treu** ist für viele Leser weiterhin eine feste Größe der Orientierung. Das Quartalsheft dient vielen zur Ermutigung und Ausrichtung. Dass wir **fest&treu** kostenlos weitergeben können, liegt an der Treue Gottes und eurer Freundlichkeit und Hingabe für das Reich Gottes.

Bibeln sind weiterhin stark nachgefragt. Wir mussten einen Großauftrag für viele Ausgaben erteilen, der an unsere Leistungsgrenze geht. Da die Einkaufspreise in den letzten zwei Jahren stark gestiegen sind, benötigen wir besonders viel Weisheit und eure Gebetsunterstützung, wann wir was in welchen Auflagenhöhen bestellen.

Die Überschüsse, welche wir erzielen durften, wurden für das Werk des Herrn im In- und Ausland gespendet. Der Betrag belief sich in 2022 auf 70.500 €. Dankbar sind wir den Spendern, die uns helfen, auch in Zeiten steigender Kosten ohne Schulden über die Runden zu kommen und unseren kostenlosen Service im Verschenken der Bücher und im unentgeltlichen Download-Bereich aufrecht zu erhalten. Das ist ja auch unser Herzensanliegen.

Wir **DANKEN** für alle geleistete Unterstützung! Ohne euer Gebet, eure Treue im Kleinen und Großen, die vielen Gaben, die bei uns eingegangen sind, könnte die Arbeit nicht laufen. Diese Verbundenheit, die der Heilige Geist wirkt, ist für uns sehr ermutigend.

Wir wünschen und beten, dass uns Gott auch in der kommenden Zeit führt und leitet! Und, dass Gottes gute Botschaft viele Menschen erreicht und noch viele zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus umkehren.

Im Namen aller CLV-Mitarbeiter  
grüßt euch

<sup>1</sup> Downloads unserer Literatur auf anderen Websites sind für uns nicht messbar.

# Tante Hanna

(1825–1903)

## Teil II

Elisabeth  
Weise



**Trotz ihrer einfachen Herkunft, der Notwendigkeit, hart zu arbeiten, und einer schwierigen Ehe setzte sich Johanna Faust unermüdlich für die armen und vom Evangelium kaum erreichten Arbeiter des Wuppertals ein. Gott schenkte es, dass im „Elendstal“, einer besonders vernachlässigten Gegend am Kiesberg, eine Kapelle gebaut werden konnte ...**



### »Eine Großmacht in Elberfeld«

Wenn Leute fragten, ob die redegewandte Hanna nicht selbst bei den Festen oder zahlreichen Gottesdiensten im Elendstal sprechen könnte, wehrte sie immer mit den Worten ab: *„Die Frau schweige in der Gemeinde!“* „Aber“, konnte sie augenzwinkernd anfügen, *„wenn die Brüder das Wort Gottes nicht mehr lauter verkündigen, dann bin ich die erste, die auf die Kanzel rennt!“*

Leidenschaftlich setzte Hanna sich dafür ein, dass das »Johanneum«, eine von Theodor Christlieb angeregte Ausbildungsstätte für junge Evangelisten, seinen Sitz im Wuppertal erhielt. Hanna nahm oft junge Prediger in die vielen Bibelkreise mit, die sie ins Leben gerufen oder zu denen sie Kontakt hatte, und ließ die dort erste Erfahrungen sammeln. *„Ich wollte den Mut verlieren, als ich zum ersten Mal in einer stickigen Stube saß und einfachen, ungebildeten Leuten etwas aus der Bibel erklären sollte“*, erinnerte sich einer der jungen Männer später, *„doch Tante Hanna sagte zu mir: ‚Das schaffst du, ich bete für dich, fang an.‘“*

Einen anderen führte sie in ein besonders verruchtes Arbeiterviertel, wo sie erst kürzlich eine Bibelstunde begonnen hatte, und ermunterte ihn treuherzig: *„Herr Kandidat, Sie müssen sich darauf gefasst machen, dass mal ein Stein durchs Fenster fliegt, aber machen Sie sich nichts draus.“*

### › Tante Hanna ersetzt sechs Polizisten

Viele Prediger bezeugten später, dass Tante Hanna einen wichtigen Anteil an ihrem Dienst hatte. Sie schätzten ihren seelsorgerischen Rat und ihre Erfahrung im Umgang mit einfachen und schwierigen Menschen.

Hanna strahlte eine ungeheuer Autorität aus, konnte sich unbeschadet in Schlägereien einmischen, eine Horde wilder Kinder bändigen und aggressive Gemüter beruhigen. *„Tante Hanna ersetzt mir sechs Polizisten!“*, sagte der Oberbürgermeister von Elberfeld einmal über die eifrige Volksmissionarin.

Als der bekannte Evangelist Elias Schrenk das Wuppertal besuchte und die Arbeit im Elendstal kennenlernte, war er tief beeindruckt. Von ihm stammt der bekannt gewordene Ausdruck, Tante Hanna sei *„eine Großmacht in Elberfeld“*.

### › Radikale Kräfte rühren sich

Doch es gab auch Widerstand gegen die Arbeit Tante Hannas und ihrer Mitstreiter. Auf Grund der schlimmen Zustände unter den Arbeitern im Wuppertal waren radikale sozialistische Kräfte dort besonders stark. Dazu kommt, dass Friedrich Engels (1820–1895), Mitautor des Kommunistischen Manifests, ebenfalls aus dem Wuppertal stammt, allerdings im Gegensatz zu Hanna aus einem wohlhabenden, frommen Elternhaus. Anarchisten aus Elberfeld verübten verschiedene Sprengstoffanschläge und wetterten lautstark gegen das Christentum, das sie als Ursache für die schlimmen Übel der Zeit ansahen. Die fromme Tante Hanna, die unerschrocken in den Arbeitervierteln mit ihren Kaffeekörben umherzog, Einladungen zu den Festen im Elendstal verteilte, Hilfsmittel verschenkte und christliche Traktate weitergab, war vielen radikalen Sozialisten und Funktionären ein Dorn im Auge. Es gibt einige schöne Anekdoten darüber, wie diese Leute die Feste im Elendstal stören wollten und sich plötzlich, von Tante Hannas herzlicher Gastfreundschaft überrascht, an einem der Tische mit einer Tasse Kaffee vor sich wiederfanden, der Predigt zuhörten und gar nicht mehr wussten, warum sie ursprünglich gekommen waren.

Das vielfältige christlich-soziale Engagement sowie die Einführung der Sozialgesetze unter Reichskanzler Otto von Bismarck (Unfallversicherung, Krankenversicherung, Rentenversicherung) drängten das Elend der Arbeiter zum Ende des Jahrhunderts deutlich zurück. Auch im Elendstal verbesserte sich die Lage. Immer mehr der armseligen Hütten verschwanden, der Wuppertaler Zoo wurde ganz in der Nähe angelegt, reiche Leute kauften große Grundstücke, um sich ein Stück abseits vom Lärm

und Gestank der Stadt eine hübsche Villa zu bauen. Viele von ihnen kümmerte die immer noch große Not der Armen wenig: Einer von Hannas reichen, „christlichen“ Nachbarn im Elendstal hatte ein Faible für teure Pferde und Doggen; zur Eröffnung des Zoos spendete er spontan 4000 Goldmark für den Kauf eines Elefanten – aber auf der Liste der Spender für die Missionsarbeit sucht man seinen Namen vergeblich.

Im Gegensatz zu vielen Menschen, die sich zwar für die Not der Arbeit einsetzten, aber selbst in Saus und Braus lebten, blieb Tante Hanna eine einfache, fleißige und sehr sparsame Frau, die ihren persönlichen Lebensunterhalt bis zu ihrem Tod durch den Kaffeehandel verdiente.

Sie sprach ihr Leben lang das breite Wuppertaler Platt und versuchte nie, etwas anderes vorzugeben, als sie war. Ihre Handschrift blieb ungenlenk, immerhin hatte sie ja nur wenige Jahre Schulbildung genossen. Bis auf eine Reise zur Stadtmission in Berlin und einigen Tagesausflügen verließ sie Elberfeld nie. Ihre Tracht blieb immer dieselbe: ein dunkler Rock mit Schürze, eine Bluse, ein Halstuch. Trotzdem freute sie sich, wenn die Mode wechselte: „Dann bekomme ich wenigstens wieder neue Kleider für meine Armen“, pflegte sie zu sagen.

## › Wo immer Hanna Not sah, wurde sie aktiv

Tante Hanna war zwar Initiator und Motor für viele Arbeiten, aber sie war keine Einzelkämpferin. Sie stand in Verbindung mit vielen Werken, die oft erst zu ihren Lebzeiten im Rahmen der Erweckungsbewegung im Wuppertal und darüber hinaus entstanden waren.

Das war z.B. die Bergische Bibelgesellschaft, das bereits erwähnte Johanneum und das Lutherische Rettungshaus für Waisenkinder, das in Elberfeld gebaut wurde, um die vielen, nach der schlimmen Cholera-Epidemie von 1859 elternlos gewordenen Kinder versorgen zu können.

Außerdem stand sie in Kontakt mit dem Frauen-Zufluchtshaus der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, in deren Besitz nach ihrem Tod die Gebäude im Elendstal übergingen, ebenso mit dem Blauen Kreuz und vielen anderen Organisationen mehr.

Doch es waren vor allem unzählige Einzelpersonen aus verschiedenen Ständen, die mit ihrer selbstlosen Hilfe das Lebenswerk Tante Hannas erst möglich machten.

Sie selbst war spätestens nach dem Bau der Kapelle im Elendstal Schnittstelle und Mittelpunkt der Evangelisations- und Gemeinschaftsbewegung im Wuppertal und verband „mit unsichtbaren

Fäden der Liebe  
und des  
Gebets



KAPELLE IM ELENDESTAL, BEI ELBERFELD



die nach Alter und Geschlecht, Bildung und Beruf, Ansehen und Vermögen so unterschiedlichen Menschen zu einer tatkräftigen Geschwisterschaft“ (Deimling/Seeger).

## › Den Ausgang ihres Wandels anschauend

Mit erstaunlicher körperlicher und emotionaler Kraft ging Tante Hanna bis zu kurz vor ihrem Heimgang ihren verschiedenen Aufgaben nach. Mit 78 Jahren erkrankte sie an einer Lungenentzündung und verstarb drei Tage später am 16. Dezember 1903 – ihr Haus voller Päckchen, die sie an Weihnachten an „ihre Armen“ verschenken wollte. Obwohl das Datum der Beerdigung nur unauffällig in einer kleinen Anzeige bekannt gegeben worden war, kamen so viele Menschen, dass die Trauergemeinde spontan von einem Nebengebäude in die große Elberfelder Trinitatiskirche umziehen musste. Alle gut 1200 Sitzplätze waren besetzt, die Empore überfüllt.

Ein Teilnehmer erinnert sich später: „Leichenzüge sind in der Regel nichts Besonderes; sie gehören zu den alltäglichen Erscheinungen, und die meisten Menschen gehen ihnen gerne aus dem Weg. Je und je aber gibt es Ausnahmen, besonders wenn die irdische Hülle der Großen dieser Welt zur letzten Ruhestatt geleitet wird.

Eine solche Ausnahme schien am 20. Dezember 1903 in Elberfeld gekommen zu sein. Ein Trauerzug von vielen hundert Menschen bewegte sich von der Trinitatiskirche durch die Straßen zum lutherischen Friedhof hin.

Tausende belagerten die Fenster bis zu den Dächern hinauf oder bildeten als Zuschauer Spalier auf den Straßen. An der Spitze des Zuges sah man berittene Polizei. Im Trauerzug sah man allerlei Leute, einfache Männer mit Mützen und ohne den üblichen weißen Kragen, Herren und Damen, deren Kleidung die oberen Stände verriet. Nur selten noch geben Trauergottesdienste öffentlich Zeugnis von der Größe und Güte Gottes, der die Auferstehung und das Leben ist.

Der 20. Dezember 1903 wurde zu einem großen evangelistischen Ereignis, das die Trauernden und ebenso die Schaulustigen und Zaungäste zum Nachdenken darüber brachte, was Gott aus einem schwachen Menschen machen kann, der sich bedingungslos in seinen Dienst stellen lässt.“





Mirko Krüger, Alexander Schneider, Christopher Seibel  
**Zeit aufzuwachen**  
 Motivation zur persönlichen Evangelisation

101 Andachten  
 CSV, Hardcover, 608 S., € 17,90

Dieses hervorragend geschriebene und dringend nötige Buch, das dazu auch optisch sehr ansprechend gestaltet ist, hält, was der Untertitel verspricht: „Motivation zur persönlichen Evangelisation“

Drei engagierte Autoren haben hier ein Buch geschrieben, in dem sie in 101 kurzen und leicht lesbaren „Andachten“ geistliche und inhaltliche Voraussetzungen für die persönliche Evangelisation mit vielen praktischen Beispielen aus der Evangelisations- und Missionsgeschichte packend behandeln.

Wertvoll sind die vielen Zitate, kurze und auch längere Abhandlungen von prägenden Persönlichkeiten aus der älteren und neueren Kirchengeschichte wie Martin Luther, George Whitefield, Nikolaus von Zinzendorf, Georg Müller, Hudson Taylor, C.H. Spurgeon, J.N. Darby, C.H. Mackintosh, Bakht Singh, Wilhelm Busch, Jim Elliot, Ed McCully, A.W. Tozer, William MacDonald, Wolfgang Dyck und zahlreiche weitere Brüder und Schwestern. Sie alle machen etwas von dem reichen geistlichen Erbe und dem Schatz an Erfahrungen deutlich, die unser Herr seiner Gemeinde geschenkt hat.

Es empfiehlt sich, in der „Stillen Zeit“ nach der Bibellese eines dieser zahlreichen Kapitel zu lesen, zu überdenken und mit ins Gebet zu nehmen.

Als Mangel empfinde ich, dass man zwar bei Statistiken genaue Quellenangaben macht, aber leider bei Zitaten oder Buchauszügen darauf verzichtet und lediglich den Autoren, nicht aber die Quellen wie Titel und Verlag nennt. (Das gebietet eigentlich die Fairness dem Autor und Herausgeber gegenüber und entspricht dem Urheberrecht!)

Leser, die durch dieses wertvolle Buch sicher angeregt werden, mehr über diese Missionare und Autoren zu erfahren und ihre Bücher zu lesen, müssen sich dann leider im Internet auf die Suche machen. Vielleicht kann das in einer zweiten Auflage nachgeholt werden, wobei auch ein Personenregister hilfreich wäre.

Jede Andacht endet mit einigen anregenden Impulsen zur Selbstreflektion, um den „eingeschlagenen Nägeln“ noch einen weiteren letzten Hieb zu versetzen.

Schön, dass dieses Buch mit einem wertvollen Zitat von dem oft zitierten C.H. Spurgeon endet, wovon das für mich Eindrücklichste auf S. 56 zu lesen ist:

„Wenn Sünder einmal verdammt werden, dann sollen sie nur über unsere Körper in die Hölle springen. Und wenn sie sterben, lass sie nur sterben, indem wir unsere Arme um ihre Knie schlingen und sie anflehen, zu bleiben. Wenn die Hölle gefüllt werden muss, dann nur gegen den Widerstand unserer Anstrengungen und nur wenn wir sie gewarnt und für sie gebetet haben.“ (Charles H. Spurgeon, 1834 – 1892)

Unbedingt lesen und verbreiten!

Wolfgang Bühne



Autobiographie  
**John Paton**  
 Missionar unter Südseekannibalen

CLV, Hardcover,  
 224 S., € 14,90

Endlich ist diese außergewöhnlich spannende und wertvolle Autobiografie unter den Klassikern der Missionsliteratur wieder erhältlich.

Der junge Schotte John Paton (1824–1907) segelte mit seiner Frau Mary zu den Neuen Hebriden, um auf der Insel Tanna die dortigen Kannibalen zu missionieren. Bisher waren die wenigen Missionare, die es versucht hatten, die Insel zu betreten, von den Kannibalen ermordet und verspeist worden.

Nur vier Monate nach ihrer Ankunft starb seine Frau und ihr kleiner Sohn an Fieber. In den folgenden vier Jahren arbeitete Paton unter ständiger Lebensgefahr allein auf der Insel, bis er dort vertrieben wurde. Auf einer kleinen Nachbarinsel begann er von Neuem, verkündigte das Evangelium, übersetzte die Bibel, Lieder und Auslegungen in die Sprache der Inselbewohner und durfte mit seiner zweiten Frau nach einigen Jahren erleben, dass tausende Kannibalen zum lebendigen Glauben kamen und es auch auf den Nachbarinseln zu einer Erweckung kam.

Seine Abenteuer und Glaubenserfahrungen unter den Kannibalen, machten seine Lebensgeschichte zu einem Thriller, der in viele Sprachen übersetzt wurde und viele junge Missionare herausforderte, zu den Neuen Hebriden aufzubrechen und das begonnene Werk weiterzuführen.

Doch noch bewegender als sein wagemutiger Einsatz und seine Glaubenserfahrungen ist die Schilderung seiner Kindheit in einem armen, aber gottesfürchtigen Elternhaus. Das Vorbild seines Gott hingebenen Vaters ist derart beeindruckend, dass beim Leser die Sehnsucht nach einem ähnlich gottgeweihten Leben geweckt wird.

Sowohl ältere als auch jüngere und sogar träge Leser werden nicht ohne feuchte Augen und mit Ergriffenheit diese wertvolle und Maßstäbe setzende Lebensgeschichte aus der Hand legen.

Wolfgang Bühne



Ernst-August Bremicker  
**Wie sage ich es meinem Ehepartner?**  
 Gute Kommunikation im Ehealltag

Ernst Paulus-Verlag,  
 Taschenbuch, Hardcover,  
 93 S., € 7,90

Sehr gut durchdacht, in neun Kapiteln übersichtlich gegliedert, ohne Umschweife, deutlich und mit zahlreichen Beispielen behandelt der Autor ein Thema, das für Ehepaare enorm wichtig ist und worüber unter Christen zu wenig nachgedacht und gesprochen wird.

Es geht um Kommunikation in der Ehe, was sie ist, wie man sie lernen kann, welcher Schaden entsteht, wenn sie nicht gepflegt wird, welche „Kommunikationskiller“ zu beachten sind und warum z.B. die digitalen Medien als „Feind Nr. 1“ beachtet werden müssen.

Hier schreibt ein erfahrener Ehemann, Vater und Bibellehrer sehr offen und praktisch, warum gerade auch Ehen von bekennenden Christen oft so unerfüllend, lieblos und kalt sind. Da aus meiner persönlichen Erfahrung hier die Ehemänner im Bereich der ehelichen Kommunikation meist versagen und damit oft unbewusst viel Schaden und Verletzungen anrichten, sollten gerade auch Ehemänner, die sich gerne vor diesem Thema drücken, dieses Buch aufmerksam und in Ruhe lesen. Wenn sie mutig sind, gemeinsam mit ihrer Frau – es wird viele Blockaden lösen!

Ein sehr anregendes und hilfreiches Vorbereitungsmaterial nicht nur für Ehepaare, sondern auch für Männer- und Frauenstunden.

Wolfgang Bühne



Carl R. Trueman

**Der Siegeszug  
des modernen Selbst**  
*Kulturelle Amnesie,  
expressiver Individualismus  
und der Weg zur  
sexuellen Revolution*

Verbum Medien, Hardcover,  
524 S., 26,90 €

„Naja, also meine Schwester ist eben schon seit vielen Jahren lesbisch. Was sagt eure Religion dazu?“ Das nette gemeinsame Abendessen war kaum fünfzehn Minuten alt, als unsere höfliche Gastgeberin uns vor diese berüchtigte Tretmine stellte. Früher oder später musste die Frage ja auch kommen. „Ihr seid ja Christen. Was denkt ihr zu...?“

Zweifelsöhne ist der prominenteste und zugleich kontroverseste Konfliktpunkt zwischen biblischem Christentum und säkularem Zeitgeist genau dieser: Sexualität – und alle damit verbundenen Fragen nach Moral und Identität.

Schaut man ein paar Jahrzehnte, oder auch nur ein paar Jahre zurück, muss unweigerlich die Frage in einem hochkommen, wie um alles in der Welt wir nur da bruchlanden konnten, wo unsere gegenwärtige Kultur sich derzeit befindet.

Wie kommt es, dass unsere Zeit moralisch derart durcheinander gewirbelt werden konnte? Wie nur sollen wir als Christen in so einer Welt leben und Zeugnis sein?

In dieser aktuellen Neuerscheinung mit dem etwas sperrigen Titel „DER SIEGESZUG DES MODERNEN SELBST“ untersucht der christliche Historiker Carl Trueman genau diese Fragen; und das mit meisterhaftem Geschick für sein Handwerk. Im Vorwort erklärt Trueman: „Die Ursprünge dieses Buches liegen in meiner Neugierde. Ich wollte wissen, wie es sein kann, dass folgende Aussage heute stimmig erscheint: Ich bin eine Frau, die im Körper eines Mannes gefangen ist.“

Truemans These lautet: Die sexuelle Revolution und ihre

neuesten Ausprägungen ist die (leider) logische Konsequenz des Zusammenkommens drei wichtiger Verschiebungen im Denken der Menschen, welche tiefe historische Wurzeln haben:

- Persönlichen Sinn und Erfüllung findet man in seinem tiefsten Inneren.
- Unser tiefstes Inneres ist im Grunde genommen sexuell.
- Sex ist politisch von absolut entscheidender Bedeutung.

Nach einem ausführlichen (und daher etwas zähen) theoretischen Teil, in dem Trueman seine Methode und wichtige Begriffe erklärt, werden diese Faktoren nacheinander in drei Hauptkapiteln ausführlich behandelt. Mit großem denkerischen Können, einer Prise auflockerndem Humor und aufrichtiger Selbstkritik nimmt Trueman den Leser mit auf eine Achterbahnfahrt der letzten 300 Jahre Geistesgeschichte.

Durchs ganze Buch zieht sich ein klarer roter Faden, der mit zahlreichen und sehr lehrreichen Nebensträngen verbunden wird, die mit Truemans Hauptthese zusammenhängen; eine Auswahl: Woher kommt der heute so allgegenwärtige Individualismus?

- Warum waren die ersten erklärten Erzfeinde der Ehe englische Dichter?
- Warum hat ein Karl Marx die Familie abschaffen wollen?
- Wie konnte ein Sigmund Freud Selbstbefriedigung und Sexualität vom frühen Kindesalter an normalisieren?
- Wie kommt es, dass heute die meisten persönlichen Probleme auf die Psyche geschoben werden?
- Warum glaubte ein Wilhelm Reich durch völlig enthemmte Sexualmoral den Faschismus aufzuhalten?
- Wie konnte ein Hugh Hefner Pornographie normalisieren?
- Warum ist es für einen Peter Singer unter Umständen okay, Kinder sogar nach der Geburt zu töten?
- Warum ist unsere Zeit insgesamt gefühlt so antichristlich?

Es irritiert ein wenig, dass gerade Rod Dreher, ein bekennender Griechisch-Orthodoxer, zu diesem Buch das Vorwort schreiben durfte; ist Trueman selbst doch ein ziemlich standfester Protestant. Galt hier vielleicht „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“?

Auch wenn Trueman ein Werk von Papst Johannes Paul II über den Leib empfiehlt, hätte ein kurzer abgrenzender Kommentar gutgetan.

Zugegeben, das Buch ist zudem ein ganz schöner Wälzer. Gerade der theoretische Teil zu Beginn des Buches verlangt einiges an sturer Lesedisziplin.

Truemans Buch ist in zweifacher Weise ein Augenöffner: Mit jeder gelesenen Seite fällt auf, wie sehr wir Christen vom Zeitgeist durchtränkt sind. Aber auch, wie selbst für unsere schräge Zeit nach wie vor Jesus Christus die einzig richtige und einzig rettende Antwort ist.

Für Menschen, die über Jahrhunderte hinweg dahingehend geprägt wurden, in sich selbst reinzuhorchen, um nach Glück und Sinn zu suchen kann es keinen befreienderen Blick geben als auf den „Sohn, der wirklich frei macht“. Doch dazu müssen wir Christen verstehen, wie unsere Zeit tickt, und vor allem, warum sie so tickt. Dazu ist Truemans Buch eine großartige Hilfe.

Zurück zum Gespräch beim Abendessen: „Was sagt eure Religion dazu?“ – „Naja, eine ganze Menge!“

Jan Klein



Hermann Grabe

### **Kleine Lichter**

*Erhellendes für jeden Tag*

CLV; Hardcover,  
384 S., 12,90€

»Die beiden besten Fußballer der Klasse wählten sich ihre Mannschaft. Zum Schluss standen da immer dieselben armen Würstchen. Eins davon war ich.

„Nimmst du den Hermann, dann kannst du den Walter dazu-kriegen!“ « Der besagte Hermann kann dafür in der Rückschau zu Herzen gehende Andachten schreiben. Sie sind originell, voller Lebensweisheit, universaler Belesenheit und geben viel von seinem weiten geistigen Horizont wieder.

Der in Äthiopien geborene, auf einer Nordseeinsel aufgewachsene spätere ostfriesische Lehrer holt aus seinem reichen Schatz Altes und Neues hervor.

Seit 1999 schreibt der mittlerweile 91-Jährige Universalgelehrte unverkennbare Beiträge für das evangelistische Verteilbuch. Als Schreiber der ersten Stunde am „LEBEN-IST-MEHR“-Kalendar hat er hunderte Kurzandachten verfasst. Dieser Band ist somit ein "Best-of" aus 24 Jahren Autorenschaft. Eine tägliche Bibellese-Angabe rundet jede Andacht ab. Die angenehme Schriftgröße ist auch für Senioren geeignet.

Andreas Fett



Tim Hawkins

### **Völlig verändert**

*Ein Bibelkurs für Jugendliche*

Rigatio, Großformat,  
140 Seiten, € 14,95

Der Autor geht davon aus, dass die Leser der Bibel vertrauen und in ihrer Jesusbeziehung wachsen möchten. Gegen das ständige Auf und Ab setzt er sieben Lektionen, die sich intensiv

mit dem Epheserbrief auseinandersetzen, damit der Teilnehmer das neue Leben entdeckt, das Gott ihm in Christus schenkt.

Ausgangspunkt stellt dabei das völlig veränderte Ich dar. „Gott wird dir zeigen, wie man als treuer Gläubiger in Bereichen leben kann, die nicht ganz so einfach sind.“

Daraus resultiert dann eine völlig veränderte Sprache. „Gott will deine Zunge erneuern, damit du deine Worte auf eine Weise benutzt, die für viele andere ein unglaublicher Segen ist.“

So verändert sich auch der Spaß. „Mit dem Geist erfüllt werden, bedeutet, vom Geist kontrolliert zu sein.“

Deshalb kommt es zu einer völlig veränderten Sicht auf das Thema Unterordnung. „Sich anderen unterordnen, bedeutet, dass du nicht nur deine eigenen Bedürfnisse im Blick hast.“

Und so wird auch der Blick auf die Sexualität völlig verändert. „Gott möchte, dass du das absolut Beste aus deiner Sexualität machst. Deshalb gibt Gott dir einen festen Rahmen, in dem dieses Geschenk zu deinem Besten dient.“

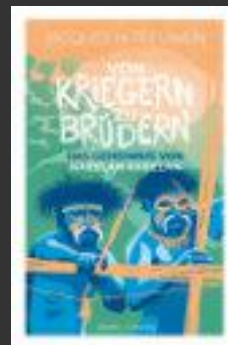
Aus all den Veränderungsprozessen wird auch der Auftrag, der dein Leben bestimmt, verändert. „Alles, was das Licht Christi verbirgt, ist ein fruchtloses Werk der Finsternis.“

Am Ende steht ein völlig verändertes Leben, denn der Teilnehmer bricht vom Tod ins Leben auf. „Wenn wir geistlich tot sind, können wir nichts tun. Wir können rein gar nichts unternehmen, damit Gott uns mag, uns annimmt und uns neues Leben gibt.“

Der Autor hat vor allem Teenager und Jugendliche im Blick, was sich aus seinem Engagement als Jugendpastor schon ergibt. Dennoch sind die Inhalte auch für ältere Semester nützlich, dienlich und informativ, damit der eigene Glauben verändert wird, sodass der Herr Jesus den Alltag prägt.

Die Lektionen scheuen sich nicht, heiße Eisen anzusprechen (Alkohol, Sexualität, Sprache, Beziehung zu Eltern usw.). Insgesamt liegt ein hilfreicher Bibelstudienkurs vor, dem es primär nicht um Verhaltensänderung geht, sondern der vielmehr die Herzenseinstellung des Teilnehmers vor dem Hintergrund der biblischen Botschaft hinterfragen möchte, um die Jesusnachfolge zu stärken.

Henrik Mohn



Jacques H. Teeuwen

### **Das Geheimnis von Nabelan Kabelan**

*Steinzeitmenschen begegnen Christus*

CLV, Hardcover,  
304 S., € 16,90

Der inzwischen 95-jährige holländische Missionar Teeuwen erzählt in dieser autobiografischen Erzählung

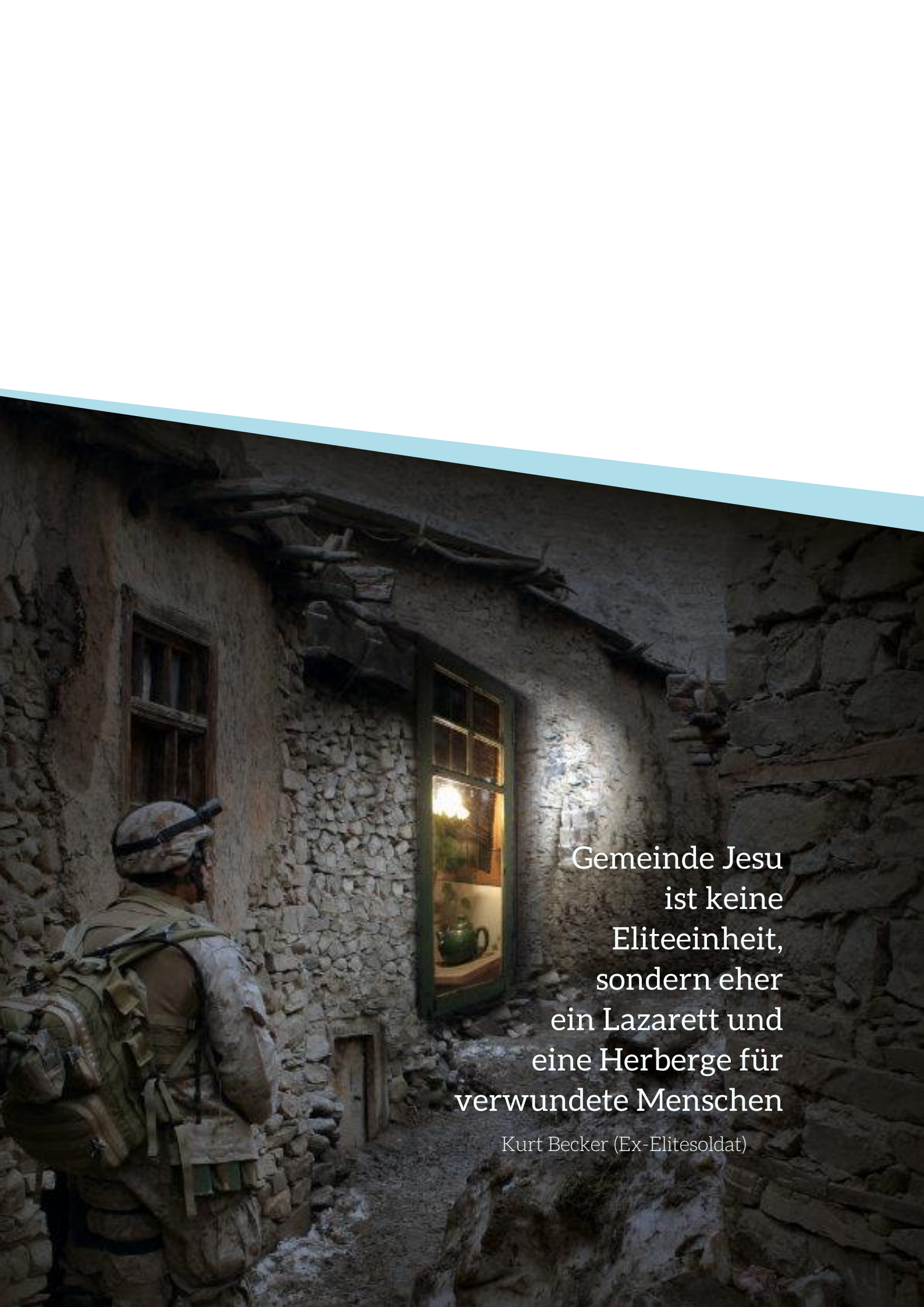
zunächst die Geschichte seiner Jugend als begeisterter Hitler-Junge und Kriegsfreiwilliger, dem erst nach Kriegende die Augen dafür aufgehen, wem er auf den Leim gegangen ist.

Nach seiner Bekehrung durch das Zeugnis einer Arbeitskollegin verspürte er den dringenden Wunsch das Evangelium weiterzusagen und nach einer Zeit der geistlichen Zubereitung arbeitete er mit seiner Frau etwa 13 Jahre unter den „Dani“ in Neuguinea. Dieser Volksstamm lebte wie Steinzeitmenschen, völlig von der Außenwelt isoliert, von Dämonenangst gequält und durch ständige kriegerische Auseinandersetzungen mit verfeindeten Stämmen bedroht.

Als aber die Botschaft des Evangeliums in die Täler der Dani drang und sich das Geheimnis von „NABELAN KABELAN“ lüftete, gab es eine bewegende Erweckung unter diesen Menschen, die nicht von Menschen eingefädelt, sondern durch den Geist Gottes bewirkt wurde.

Der Missionar stellt sich nicht als Held der Geschichte dar und verschweigt auch nicht seine Ängste und Fehler. Dadurch liest sich dieser Lebensbericht echt und überzeugend, zumal der Autor sehr interessant und humorvoll zu erzählen versteht.

Wolfgang Bühne



Gemeinde Jesu  
ist keine  
Eliteeinheit,  
sondern eher  
ein Lazarett und  
eine Herberge für  
verwundete Menschen

Kurt Becker (Ex-Elitesoldat)